

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher)
sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Mittwoch, 28. Juli, Morgens. Der heutige „Morning Herald" theilt mit, daß Lord Malmesbury die Königin auf ihrer Reise nach Preußen begleiten werde. Die Königin wird inkognito reisen und gegen den 29. Aug. nach London zurückkehren.

(Eingeg. 29. Juli, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 28. Juli. [Die Organisation der Donaufürstenthümer; der dänische Konflikt; der Besuch der Königin Victoria; Elbzölle.] Die Arbeiten der Pariser Konferenz haben wieder eine Pause machen müssen, weil Graf Hatzfeldt, der Vertreter Preußens, durch Unwohlsein verhindert ist, an den Berathungen Theil zu nehmen. Inzwischen gilt es für gewiß, daß die Mächte sich über die wesentlichen Grundlagen der für die Donaufürstenthümer bestimmten Verfassung bereits im Einverständniß befinden, und daß nur noch einige Einzelheiten zu regeln sind. Der Selbständigkeit der rumänischen Länder ist das wichtige Zugeständniß gemacht worden, daß die Notabeln der Bevölkerung die Hospodaren zu wählen haben, während der Pforte nur das Investiturrecht zufällt. Als Bindeglied zwischen beiden Gebieten wird ein berathendes Centralkomité mit einem gemeinsamen obersten Gerichtshofe dienen. Auch eine gemeinsame Fahne ist, trotz des Widerstrebens der Vertreter Oestreichs und der Pforte, genehmigt worden. Der Abschluß der Berathungen über die Reorganisation der Donaufürstenthümer steht daher in nächster Zukunft zu erwarten. (Vergl. die Mittheilungen des „Nord" in der gestrigen Zeitung. D. Red.) — Ueber die Beschlüsse des Bundestages in Betreff der holstein-lauenburgschen Angelegenheit brauche ich mich um so weniger in Vermuthungen einzulassen, als wahrscheinlich schon die nächsten Tage vollen Aufschluß bringen werden. Wenigstens hat der holsteinsche Ausschuß seine Arbeiten so beschleunigt, daß er seinen Bericht schon in der Donnerstagssitzung wird vorlegen können. Die Auffassungen der Bundesglieder in Betreff der gegen Dänemark zu befolgenden Politik sollen zwar nicht vollständig übereinstimmen; doch scheint unbedingtes Einverständniß wenigstens über den Punkt zu herrschen, daß Deutschland nicht in die von Dänemark vorgeschlagenen Unterhandlungen willigen kann, so lange das Kopenhagener Kabinet nicht durch bestimmte Erklärungen für eine befriedigende Regelung der holstein-lauenburgschen Verfassungsverhältnisse ausreichende Bürgschaft gewährt. — Die Königin wird das letzte Nachtlager vor ihrer Ankunft in Potsdam zu Hannover nehmen. Es versteht sich von selbst, daß diese Reise ausschließlich dem Genuß der edelsten Familienfreuden gewidmet ist. Die Begleitung des Grafen Malmesbury prägt der Sache keinen politischen Charakter auf, da englische Souveräne nach traditionellem Brauch nie ohne ein Glied eines ihrer obersten Räthe den Boden eines fremden Landes betreten. — In der gegenwärtig zu Hamburg tagenden Elbschifffahrtsrevisionskommission haben Preußen und Oestreich eine wesentliche Herabsetzung der Elbschifffahrtszölle beantragt.

☾ Berlin, 28. Juli. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Im Belvedere zu Potsdam fand gestern Abend eine glänzende Ballfestlichkeit statt, an der auch die in Potsdam residirenden hohen Herrschaften Theil nahmen und über zwei Stunden in der Gesellschaft verweilten. Die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm tanzte nur die Française mit. Veranstaltet war das Fest von dem Lieut. v. Esebeck und gehörten auch die meisten Theilnehmer dem Offizierstande an. — Der Prinz Albrecht will bereits in den ersten Tagen des August aus der Krimm, wo er die Schlachtfelder besichtigt hat, wieder in Dresden eintreffen. — Die Frau Prinzessin Friedrich Karl geht morgen zur Kräftigung ihrer Gesundheit nach Norderney und will auch ihre beiden Töchterchen mit dorthin nehmen. Der Prinz Friedrich Karl bleibt in Potsdam zurück. — Der Oberstlieut. Prinz Wilhelm von Baden hat jetzt interimistisch das Kommando des Garde-Artillerieregiments. Dasselbe schwärmt für seinen gegenwärtigen hohen Chef, weil er einen Artilleristen, der sich bei einem Versuche beschädigte, seine große Theilnahme zuwendet und ihn auch schon einigemal selber besucht hat. Die Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit des badenschen Prinzen ist sattsam bekannt in unserer Stadt. — Der Prinz Peter von Oldenburg trifft in diesen Tagen aus Petersburg hier ein und begiebt sich darauf nach Paris. — Der Minister des Innern hat sich heute früh mit seiner Familie nach Bad Ilmenau in Thüringen begeben und wird dort einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen. In seiner Begleitung befand sich auch der Chef des Obertribunals Uhden, der eine Erholungsreise nach der Schweiz macht. — Scherif Pascha, der wegen seines Augenleidens hiesige Aerzte zu Rathe zog, scheint auch hier nicht die gewünschte Hülfe gefunden zu haben, denn er ist bereits wieder nach Wien abgereist und mußte wie bei seiner Ankunft, so auch bei seiner Abreise geführt werden. In seiner Begleitung befand sich sein Arzt und und eine zahlreiche Dienerschaft. Ein Offizier aus seinem Gefolge erzählte, daß Scherif Pascha zu Hause 30 Frauen hat, die er alle zärtlich liebt. — Die Bouffes parisiens, die hier bei uns nicht sonderliche Geschäfte gemacht haben, sind heute wieder abgereist und wollen nun in verschiedenen Bädern Vorstellungen geben. Zunächst haben sie sich nach Ems gewendet.

— [Se. k. H. der Prinz Albrecht von Preußen] wird in Bukarest mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Der Kaimakam, Fürst Ghika, hat ihm einen Besuch abgestattet, und wurde ihm der Finanzminister, Herr Crezzulesco, während seines Aufenthaltes in der Wallachei beigegeben. Herr Crezzulesco wird den Prinzen bis nach Mehadia begleiten.

— [Waldbrand.] Am 23. d. Mts. Nachmittags entstand in der Nähe von Ueckermünde bei Mönckeberg ein Waldbrand, der mit ungemeiner Heftigkeit um sich griff und in kurzer Zeit etwa 500 Morgen Wald in Brand setzte. Dem weitern Umsichgreifen der Flamme ist ein Ziel gesetzt worden. (St. Z.)

— [Jagdergebnisse in Schlesien vom 24. August 1857 bis 10. Februar 1858.] Das vergangene Jahr hatte eine so ungewöhnlich große Masse Hasen erzeugt, daß es für Jagdfreunde und Jagdbesitzer von Interesse sein mußte, eine Zusammenstellung des Gesammtabschlusses in der Provinz Schlesien kennen zu lernen. Die deshalb angestellten Ermittelungen ergaben als Gesammtzahl der geschossenen Hasen 287,520 Stück; doch kann man dieselbe, da manche Jagdbesitzer wohl mit ihren Angaben zurückhielten, approximativ auf 300,000 annehmen. Obwohl die Ermittelungen des Jagdresultates von 1857/58 sich zugleich auf anderes Wild richteten, konnte man doch nur in Betreff einzelner Kreise genügende Angaben erreichen. Danach sind mit Ausschluß der Kreise Bunzlau, Grünberg, Lauban, Liegnitz, Guhrau, Beuten O. S., Kosel, Kreuzberg, Falkenberg und Rosenberg im Ganzen erlegt worden: 244 Stück Rothwild, 137 Stück Dammwild, 3001 Stück Rehwild, 34 Stück Schwarzwild, 873 Füchse, 6844 Fasanen, 97,758 Rebhühner, 1930 Waldschnepfen, 4198 Enten, 2695 Wachteln inkl. Bekassinen. Wie günstig der Abschluß auf einzelnen geschonten Jagden gewesen ist, geht daraus hervor, daß z. B. in den Jagdbezirken des Grafen v. Sierstorpf auf Koppitz bei Grottkau 87 Rehböcke, 696 Fasanen, 2409 Hasen und 545 Rebhühner in der letzten Jagdzeit erlegt wurden. — Bei dieser Gelegenheit schließen wir noch eine für Jagdfreunde interessante Notiz an über die Jagd in Siebenbürgen. Es wurden nämlich dort im Jahre 1857 erlegt 190 Bären und 952 Wölfe. (Br. Z.)

— [Werbungen für Brasilien.] Kaum ist die seit Jahren betriebene brasilianische Halbpacht- und Kontrakt-Werberei durch die öffentliche Meinung und durch die Vorsichtsmaaßregeln der Regierungen ins Stocken gerathen, so taucht schon eine andre, sehr eigenthümliche Werbung für Brasilien auf. Kürzlich erschien in Schlesien ein kaiserl. brasilianischer Oberst-Lieutenant (als solchen unterschrieb er sich wenigstens), ein geborner Schlesier, und machte unter Ausweisen auf das kais. brasilianische General-Konsulat in Hamburg Kontrakte mit einer Anzahl von an dreißig Mädchen aus Breslau und Umgegend im Alter von 18 bis 30 Jahren für Dienste in Brasilien. Durch die Kontrakte wurde diesen Mädchen freie Passage zugesagt und 12 Thlr. Monatsgeld nebst Kost drüben. Sie wurden nach Hamburg abgeführt, und auf der Reise und in Hamburg verdoppelte sich die Zahl der auf gleiche Weise engagirten Frauenzimmer, so daß im Ganzen deren an achtzig dort verschifft wurden, und zwar in Einem und demselben Schiffe mit noch einer Anzahl lediger Männer, wohl ebenfalls auf Kontrakte engagirt. Es soll nun bestimmt verlauten, daß diese Mädchen insgesammt vor ihrer Einschiffung in Hamburg erst jede einen Schuldbrief für 110 Thlr. unterschreiben mußten, mit der Verpflichtuug, sich drüben bis zur Abzahlung dieser Schuld an jeden beliebigen Miethsherrn übertragen zu lassen. Unsre Regierung wird nun im Sinne des bekannten Beschlusses des Hauses der Abgeordneten handeln, wenn sie, wie man hört, das ganze Verfahren bei diesen Engagements zur Untersuchung zu bringen und diesen Frauenspersonen oder doch den besseren und hoffentlich noch unverdorbenen unter ihnen jenseits Schutz und Rath angedeihen zu lassen, beabsichtigen sollte. Jedenfalls scheint nichts leichter und auch nichts wahrscheinlicher, als daß aus einer so betriebenen Auswanderung von ledigen Frauenzimmern, wenn nicht schon von Haus aus mit den abstoßendsten Umständen begleitet, jenseits schnell ein schlimmeres Geschäft, als alle bisher nach Brasilien mit Menschen betriebenen sich ausbilden möchte. Hat man bereits ausgefunden, daß Brasilien noch nicht ein Land ist, wohin selbst Männer ohne Nachtheil und Gefahr ihrer Freiheit auswandern können, wie sollten es unbeschützte Mädchen thun können? Die Sache ist eine verkehrte und wahrscheinlich eine faule; wäre sie es aber nicht, so könnte sie sehr bald eine sehr faule werden.

Koblenz, 27. Juli. [J. k. H. die Prinzessin von Preußen] wird sich morgen früh um 9 Uhr mit dem Dampfschiff von Koblenz nach Remagen und von dort per Wagen nach Neuenahr begeben, um das Fest der Weihe der Quellen durch Höchstihre Gegenwart zu verherrlichen.

Köln, 27. Juli. [J. k. H. die Großfürstin Helena von Rußland] traf heute Nachmittag, von Koblenz kommend, hierselbst ein. Die erlauchte Reisende wird sich heute Nachmittag auf der Rheinischen Bahn nach Aachen begeben, daselbst übernachten und morgen die Reise nach Ostende, zum Gebrauch der Seebäder fortsetzen. (K. Z.)

Feuilleton.

Wie man in Frankfurt Päſſe nach Frankreich visirt.

Daß die französische Regierung die Reisenden nach Frankreich mit einer Kopfsteuer von fünf Franken belegt, ist eine dem Publikum weniger angenehme als den Gesandtschaftskassen nützliche, nachgerade alt gewordene Sitte. Neu aber ist die Vorschrift, daß alle Reisenden jenen Tribut persönlich darbringen müssen, und am allerneuesten die Art und Weise, wie derselbe im Gesandtschaftshotel zu Frankfurt entgegengenommen wird. Der beschränkte undiplomatische Verstand bildet sich ein, wenn der Reisende seine Paßvisa selbst einzuholen genöthigt wird, so müsse dieses nicht bloß nach dem Grundsatze holder Gegenseitigkeit, sondern auch um die Identität der Person zu konstatiren, durch den Kanzler oder Kanzlisten der Gesandtschaft, Mr. le Chancelier, in eigner Peeson vollzogen werden. Weit gefehlt. In einem Zimmer, nicht doch, in einem Vorzimmer, vielmehr in einem Gange, der ungleich eng, kurz, niedrig ist, drängt sich in zwei Vormittagsstunden, von 11—1, das visa-sehnsüchtige Publikum ohne Unteschied des Geschlechts, des Alters, des Standes durch einander; Alle sind Standespersonen, insofern Alle stehen, sintemalen keine Stühle da sind. Wie an den meisten Eisenbahnkassen, welche eine Viertelstunde vor Abgang jedes Zuges geschlossen werden, dafür aber eine ½ Stunde vorher noch nicht eröffnet sind, so geht auch hier die schmale Pforte, durch welche man allein nach Frankreich passirt, erst kurz nach 11 Uhr auf, wann die Menge hinlänglich dicht ist, um eine malerische Gruppenbildung zu ermöglichen. Was erblickt der harrende Fremdling hinter jener Pforte? Den Herrn Gesandtschaftssekretär nicht, auch nicht den „blühenden Gesandschaftsknaben", wie Apollonius v. Maltitz Attaché vortrefflich übersetzt, ja, nicht einmal Mr. le Chancelier, sondern einen guten ehrlichen deutschblonden, das reinste Frankfortsch redenden Hausknecht in einem einfach geschmackvollen Wollkamisol, höchstwelcher eine kleine Schachtel Schuhwichse auf einem kleinen Tisch flüssig macht, woraus die Adlerstempel fliegen sollen. Das Gemach ist wieder unglaublich eng, kurz, niedrig; es steht nichts drin, als jener kleine Tisch und zwei Strohstühle, auf die unverzüglich zwei Engländer stürzen, sich die schweren Schweißtropfen schweigend von der hohen kahlen Stirn wischend. Nun beginnt die feierliche Handlung. Der Hausknecht nimmt die von allen Seiten mit zorniger Begleitung aller Zungen (die stürmischste und spitzigste darunter die französische) drohend, flehend, wetteifernd ihm entgegengestreckten Päſſe. Sobald er deren einige gestempelt hat, reicht er sie in das Allerheiligste, ein Zimmer nebenan, dem Publikum unzugänglich. Tiefe Pause. Nach einer Weile ein bedeutsamer Glockenzug drinnen: der Oberpriester hat vollendet, das Opfer ist fertig. Sein dienender Knabe holt die Päſſe wieder heraus, liest die Namen der Inhaber laut ab, die französischen mit deutscher Aussprache, die deutschen mit französischer, die englischen mit gar keiner, schreibt sie in sein Leporelloregister mit einer wahrhaft haarsträubenden Orthographie ein, empfängt die Silberlinge voll Würde, und entläßt die glücklichen Wenigen, die zuerst expedirt sind. Dieses Schauspiel währt ohne Unterbrechung bis Schlag ein Uhr; die einzige Variante ist die Dauer der Pausen: der bedeutsame Glockenzug läßt zuweilen lange auf sich warten, damit es nicht den Anschein gewinne, als habe Mr. le Chancelier nichts Anderes zu thun, als Päſſe zu unterzeichnen. Es stehen Damen da, alte Herren, vornehme Leute mit bunten Knopflöchern, Alle werden mit wahrhaft republikanischer égalité et fraternité durch den stempelnden Hausknecht abgewandelt; Keiner sieht das Antlitz des Oberpriesters, Keiner wird von ihm gesehen. Schreiber dieses, der ebenfalls eine, wenn nicht handelnde, so doch leidende Rolle in dieser internationalen Scene zu spielen die Ehre hatte, empfing beim Scheiden noch einen amtlichen Verweis, weil er seine fünf Franken nicht abgezählt, „auf den Tisch des Hauses" niederlegte. Es wurde ihm, immer durch denselbigen Hausknecht, mit Wahrheit bemerkt: das Wechseln halte auf, und er sei nicht da zum Geld-Herausgeben, sondern zum Geld-Einnehmen. (A. Z.)

Bedrängniß deutscher Hausfrauen in England.

Einer der trifftigsten Beweise, wie weit die Engländer noch in der Kultur zurück sind, liegt wohl darin, daß sie nicht einmal einen „Quirl" oder eine „Kaffeetrommel" kennen. Ein Londoner Korrespondent des „Magaz. f. d. Lit. d. Ausl." bricht darüber in folgende Klagen aus: Einige junge deutsche Familien, schreibt derselbe, die sich hier in meiner Nähe etablirt haben, sind in Verzweiflung, daß in ganz London keine Kaffeetrommel, kein Plätteisen, kein Quirl und sonstige Instrumente kulinarischer Kultur aufzutreiben sind. Wir haben eine Kaffeetrommel und sind dadurch Wohlthäter der ganzen deutschen Nachbarschaft geworden. Sie ist eine geborene Berlinerin, weiland unter dem Staunen der Zollhausbeamten importirt, und wandert jetzt unter dem Staunen der Straßenbevölkerung von einer deutschen Frau zur andern. In einer andern deutschen Familie existirt ein einziges, reales deutsches Plätteisen mit einem einschiebbaren Eisen (hier wird Alles mit klobigen Stücken Gußeisen geplättet), das durch exzessiven Gebrauch bald aus den Fugen kam. Es ward hier zu verschiedenen keramischen Künstlern gebracht, die geschäftsmäßig löthen, schweißen, schmieden und in dem Bereiche Vulkans und gar Benvenuto Cellini's exzessiren. Aber alle schüttelten der Reihe nach die Köpfe und staunten das merkwürdige Instrument an und verweigerten jeden Versuch, dem einen Fuße des Halters oben wieder Halt zu verschaffen. Es ist „foreign", hieß es, wir verstehen das Ding nicht: „'tis not in my line." Und in ganz London kein Quirl aufzutreiben. Bloß ein Dutzend importirte Quirle existiren in deutschen Küchen bei uns hier, und eine Frau muß der andern damit aushelfen. Quirle, diese wichtigen Instrumente vieler kulinarischer Kunstwerke sind hier sowohl dem Namen als der Sache nach ganz unbekannt. Man hat eine Art von „twirling-sticks", aber das sind bloß kleine Herkuleskeulen ohne „Bart und Zähne" unten. Es geht noch weiter. Echte, national im Essen und Trinken gebliebene Engländer können auch gar nicht essen, was mit Hülfe

Oestreich. Wien, 27. Juli. [Zugeständnisse für die Verwaltung der Lombardei.] Ueber die Konzessionen, die der Generalgouverneur Ferdinand Max für die Verwaltung des lombardisch-venetianischen Königreichs ausgewirkt habe, wird der „Correspondance Bullier“ aus Mailand geschrieben: Die erste Konzession betrifft das Steuerwesen. Eine Kommission, aus sechs Mitgliedern der beiden italienischen Centralkommissionen und einigen anderen Mitgliedern, die der Finanzminister ernennt, bestehend, wird eine Revision des allgemeinen Steuersystems der beiden italienischen Provinzen vornehmen und die Gleichheit dieser Steuern mit denen, die in der übrigen Monarchie erhoben werden, herstellen. Die zweite Konzession, die der Wiener Hof macht, betrifft die Aushebung von Soldaten. Vergangnes Jahr konnte das gewöhnliche Kontingent nicht geliefert werden, und es soll deshalb jetzt eine neue Rekrutenaushebung gemacht werden. Der Kaiser erläßt nun dieselbe und betrachtet das Kontingnnt als gestellt. Eine dritte Reform betrifft die Stellung der Landärzte. Sie erhalten höheres Gehalt und man sichert ihnen eine Pension zu. Eine vierte Konzession betrifft die Reorganisation der beiden Akademien der schönen Künste von Mailand und Venedig. Dieselben werden mit den Instituten der Wissenschaften und Literatur, die in den genannten Städten bestehen, vereinigt, jede einen einzigen Präsidenten erhalten und jede, die eine im Mailändischen, die andere im Venetianischen, mit allem betraut werden, was die schönsten Künste, die Preisausschreibungen und die künstlerische Ausführung der öffentlichen Bauten anbelangt. Der Einfluß, den diese beiden Institute erhalten werden, wird später, was Kunst anbelangt, fast ganz allein Geltung haben, und der deutsche Einfluß, der sich bis jetzt in dieser Beziehung vielfach geltend machte, wird fast ganz verdrängt werden. Den Italienern, die so stolz auf ihre künstlerische Bildung sind, muß es natürlich im höchstem Grade schmeicheln, daß man der italienischen Kunst diese Anerkennung zu Theil werden läßt. Dieses ist alles, was man bis jetzt zu thun beschlossen hat.

Nassau. Wiesbaden, 26. Juli. [Die Eisenbahnfrage.] Heute fand die entscheidende Sitzung der Zweiten Kammer in der Eisenbahnfrage statt. Dieselbe genehmigte mit einer Majorität von 14 Stimmen gegen 10 den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf, wonach sofort nach der bevorstehenden Einziehung der Konzession der jetzigen sogenannten Rhein- und Lahnbahn-Gesellschaft die Rheinbahn von Rüdesheim abwärts sowohl, als auch die Lahnbahn auf Staatskosten und für Rechnung des Staats fortgebaut und hierfür ein Anlehen (vorläufig 4 Millionen Gulden) aufgenommen werden soll. Die Erste Kammer wird am 28. d. denselben Gegenstand berathen, und dürfte die Gesetzvorlage ebenfalls genehmigen. Der Landtag wird, sobald (was Ende der Woche geschehen kann) die Steuer-Anforderungen verwilligt sind, geschlossen werden. Derselbe hat 4 Monate gedauert. (Fr. J.)

Sächs. Herzogth. Kaltennordheim, 25. Juli. [Abermalige Feuersbrunst.] Nachdem bereits am 21. v. M. ein Brand einen großen Theil unsers Ortes verzehrt hatte, brach gestern Vormittag wieder Feuer aus, das eine noch schrecklichere Verwüstung anrichtete. Begünstigt durch heftigen Südwestwind verbreitete sich die Flamme mit so rasender Schnelligkeit über die leicht entzündlichen Strohdächer, daß in nicht ganz drei Stunden gegen 170 Gebäude, worunter 66 Wohnhäuser, in Asche gelegt wurden. Die Kirche mit Thurm und Glocken, die beiden Schulen und die Superindentur sind niedergebrannt. Entsetzlich war der Anblick, als Kirche und Thurm himmelhoch Flammen auswarfen und die alte Thurmuhr zum letzten Male die elfte Stunde ausschlug, während schon die Hauptglocken geschmolzen waren. Gegen 600 obdachslose Menschen irren mit ihrem geretteten Vieh und einiger schlechter Habe auf der Brandstätte herum. Leider steht zu vermuthen, wie aus amtlicher Quelle mitgetheilt wird, daß dieser Brand ein Werk der Rachsucht ist. Der ganze Theil des Ortes rechter Hand bis an die Fulda ist nunmehr bis auf 3—4 Gebäude ein Schutthaufen. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 26. Juli. [Tagesnotizen.] Lord Lyons hat den Herzog von Malakoff eingeladen, sich an Bord des Linienschiffes Royal Albert nach Cherbourg zu begeben. — Der Earl von Derby hat dem durch seine geographischen Schriften bekannten W. Desborough Cooley und dem Physiker J. R. Lindsay, dessen Spezialität die Elektrizität ist, eine Pension von jährlich 100 Pfund Sterl. verliehen. — Der Earl von Carlisle hat, seitdem er von seinem Posten als Lord-Statthalter Irlands zurückgetreten ist, seine Mußestunden zu theologischen Studien benutzt und eine Schrift verfaßt, welche den Titel führt: „Die zweite Vision Daniels“. Vermuthlich wird diese Schrift einiges Aufsehen in der theologischen Welt machen. — Der schwarze Tragöde Ira Aldridge ist am Sonnabend im Lyzeum-Theater als Othello aufgetreten. Die „Times“ spendet ihm nur ein sehr bedingtes und kühles Lob. Die leidenschaftlichen Stellen bezeichnet sie als den schwächsten Theil seiner Leistung. — Der Minister des Handels, Herr J. W. Henley, ist vorgestern nach dem Kontinent abgereist. — Der Herzog von Aumale hat in dem anmuthigen Thale von Evesham ausgedehnte Grundstücke gekauft, um sich daselbst, wie es heißt, ein Schloß zu bauen. — Baron v. Stutterheim ist wieder nach Deutschland zurückgereist.

— [Parlament.] Das Unterhaus versammelte sich heute um 12 Uhr. Baron Rothschild trat, von Lord J. Russell und Mr. S. A. Smith eingeführt, unter lautem Zuruf an den Tisch des Hauses, um den Eid abzulegen. Mr. Warren rief „zur Ordnung“, wurde aber selbst vom Sprecher zur Ordnung gewiesen. Als darauf der Clerk des Hauses dem Baron von Rothschild den Eid abnehmen wollte, erklärte dieser, er könne dies mit gutem Gewissen nicht in der vorgeschriebenen Weise thun. Der Sprecher befiehlt ihm, sich zurückzuziehen. Dies geschieht und Lord J. Russell stellt die Resolution, daß, da Baron v. Rothschild als Jude den vorgeschriebenen Eid nicht leisten könne, und da kraft der neuen Akte das Haus auf Resolutionswege den Eid abändern dürfe, es beschließe, daß im vorliegenden Falle die Worte „auf den wahren Eid eines Christen“ weggelassen werden mögen. Warren spricht gegen die Resolution, nach ihm Lord Notham und der Staatssekretär des Innern, Mr. Walpole, im selben Geiste. Ihnen antworten Mr. Fox und Andere. Mr. Warren besteht darauf, daß abgestimmt werde. Es geschieht und Lord J. Russell's Resolution wird mit 69 gegen 37 Stimmen angenommen, worauf Lord John und Mr. Smith den Baron v. Rothschild wieder in den Saal holen. Dieser spricht einige Worte mit dem Clerk und Letzterer kündigt an, das ehrenwerthe Mitglied wünsche den Eid auf das alte Testament, in der ihn am meisten bindenden Form, abzulegen. Der Sprecher erklärt, es möge so geschehen. Das neue Mitglied schwört mit bedecktem Haupte, schüttelt hierauf Herrn Disraeli die Hand und setzt sich unter lautem Beifall auf die linke Seite des Hauses. (S. tel. Dep. in der gestr. Z.)

— [Die Reise der Königin nach Preußen.] Das offizielle „Court Circular“ erwähnt heute zum erstenmale die bevorstehende Reise der Königin nach Preußen in folgender Weise: „Es ist die Absicht Ihrer Majestät und des Prinz Gemahls, England zu verlassen, um den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm in Potsdam zu besuchen. Ihre Majestät und Se. k. Hoheit reisen am 10. August ab, fahren nach Antwerpen über und von dort mit der Eisenbahn nach Potsdam. Auf der Reise wird einmal Nachtlager gehalten.“

— [Das Begleitungsgeschwader nach Cherbourg.] Die Kriegsschiffe, welche das Begleitungs-Geschwader der Königin nach Cherbourg bilden, treffen nach einander in Spithead ein. Es sind: der „Royal Albert“, 121 Kanonen, Flaggenschiff des Admiral Lord Lyons, „Royal George“, 102, das die Flagge des Contre-Admirals Sir C. H. Freemantle führen wird, „Renown“, 91, „Orion“, 91, „Exmouth“, 91, „Hannibal“, 91, „Crescy“, 80, „Brunswick“, 80, „Euryalus“, 51, „Diadem“, 32, „Curassao“, 31, „Terrible“, 21, „Racoon“, 21, „Raier“, 11, „Archer“, 13, „Argus“, 6, „Hydra“, 6, und „Scorge“ 6 Kanonen. Der königl. Yacht „Victoria and Albert“ schließen sich unmittelbar an: die Admiralitäts-Yachts „Osborne“ und „Black Eagle“, der „Vivid“ und der „Banshee“, sammt 2 Dampfern der Peninsular Steam Navigation Company, die den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses zur Verfügung gestellt sind. Letztere gehen in Southampton an Bord, und in Solint (so heißt die Meeresstrecke zwischen Cowes in der Isle of Whigt und der Küste von Hampshire) liegt eine ganze Flotille von Yachts bereit, um die Partie mitzumachen.

— [Truppen nach Indien.] Die Kommandantur hat an 2352 Mann den Befehl ergehen lassen, sich gegen den 3. August zur Einschiffung nach Indien bereit zu halten, um dort zu ihren Regimentern zu stoßen. Das 47. und das 65. Regiment der einheimischen bengalischen Infanterie befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach China, um die daselbst stehenden britischen Truppen zu verstärken. Das 6. Dragoner- und das 11. Husarenregiment sollen sich sofort nach Indien einschiffen. Der zu Kirkie kommandirende Oberst C. P. Ainslie vom 14. leichten Dragonerregiment hat den Befehl erhalten, sich unverzüglich nach Gwalior zu begeben, um dort das Kommando über die zweite Brigade des central-indischen Armeekorps unter Sir Hugh Rose zu übernehmen. Der frühere Brigadier Oberst Charles Stuart mußte wegen seines schlechten Gesundheitszustandes das Kommando niederlegen und befindet sich auf der Rückreise nach England.

— [Ueber die Sterblichkeit auf Auswanderungsschiffen] liegen folgende offizielle Ausweise der k. britischen Emigrations-Kommission vor: Von 22,301 Passagieren, die aus dem Vereinigten Königreich nach Australien gingen, starben 200 oder 89 Prozent. Unter diesen 55 Erwachsene (31 Prozent), 88 Kinder zwischen 1 und 12 Jahren (2,05 Prozent) und 57 Kinder, die noch nicht das erste Lebensjahr vollendet haben. Von 16,467 nach Boston beförderten Emigranten starben 22 (13 Prozent) und von 4933 Personen, die nach Philadelphia gingen, blos 8 (16 Prozent). Dagegen hat die Sterblichkeit unter den von Kalkutta abgegangenen Kulis namhaft zugenommen. Es waren ihrer im verflossenen Jahre auf 12 Schiffen 4094 abgegangen und 17,26 Prozent während der Ueberfahrt gestorben. Als Grund dieser großen Sterblichkeit steht die schlechte Einrichtung der Schiffe und ihre ungenügende Ventilation und schlechte Kost oben an. Dazu kommt, daß die Kulis das schlammige Wasser des Hooghlyflusses bei der Abfahrt trinken und Kupfergeschirre verwenden.

— [Die Aktionäre der amerikanischen Illinoisbahn.] Im nördlichen Deutschland sind eine nicht unbedeutende Anzahl Aktien und Bons der amerikanischen Illinoisbahn untergebracht. Es wird die Besitzer interessiren, zu erfahren, daß die englischen Aktionäre in einer Versammlung beschlossen haben, aus ihrer Mitte einen beständigen Ausschuß für London zu erwählen, und im gemeinsamen Interesse der europäischen Aktienbesitzer auch in Newyork einen bleibenden Aufsichtsausschuß niederzusetzen. Es wurde ferner beschlossen, eine Deputation nach Newyork zu schicken und zu verhindern, daß die Gesellschaft ohne Genehmigung des Londoner Ausschusses zu weiteren Geldausgaben verpflichtet werde. Und schließlich sprach sich die Versammlung einstimmig dahin aus, die Verhältnisse der Bahn seien dermalen solche, daß nach Einzahlung der demnächst fälligen 20 Prozent keine ferneren Kapitalszuschüsse erforderlich sein sollten.

London, 27. Juli. [Das Durchsuchungsrecht.] Nach der Version einer telegraphischen Depesche der „H. N.“ (vergl. die tel. Dep. in unsr. gestr. Ztg.), zeigte Lord Malmesbury in der gestrigen Sitzung des Oberhauses an, daß England das Durchsuchungsrecht aufgiebt, und daß Amerika bereit ist, dazu behülflich zu sein, daß allgemeine Instruktionen festgestellt werden, damit die Nationalität der Schiffe konstatirt und ein betrügerischer Gebrauch der Flaggen verhindert werden könne.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. [Die Beziehungen zu England; Cherbourg; Algerien.] Die Erklärung Lord Malmesbury's im englischen Oberhause, daß jede direkte Einmischung von Seiten Englands durch die kräftig ergriffene Initiative der Pforte in Dscheddah unnöthig, ja unter den gegebenen Bedingungen als unerlaubter Eingriff in die Souveränetätsrechte des Sultans zu betrachten sei, ist hier durchaus nicht mit Befriedigung aufgenommen worden. Aber noch bei weitem größeren Unwillen erregt die Rede Fitzgerald's im Unterhause, der in Bestätigung des oben Gesagten das energische Auftreten des englischen Ministeriums, im Falle unausreichender und ungenügender Maaßregeln von Konstantinopel aus, ankündet, ohne hierbei Frankreichs und der mit ihm gemeinschaftlich zu treffenden Vorkehrungen auch nur im Entferntesten Erwähnung zu thun. Das hierdurch dem „Moniteur“ gewissermaßen offiziell gegebene Dementi, da dieses Blatt Unterhandlungen und gemeinsames Vorgehen in jener Angelegenheit mit England in Aussicht stellte und schon der Hoffnung Nahrung gab, einen festen Punkt im Orient einzunehmen, um von da aus Afrika christlicher Civilisation theilhaftig zu machen, hat, wie gesagt, um so mehr Erstaunen verursacht, als die Enttäuschung aus jenen Regionen kam, von wo man sie am wenigsten erwartete. Aber auch der Zeitpunkt, in welchem diese Erklärung abgegeben worden, ist, mit Hinblick auf die nahe Zusammenkunft der beiden Herrscher, ein höchst ungelegener, und täglich schwindet der Nimbus, der dieses Ereigniß anfänglich umgab, mehr und mehr in den Augen des Publikums, das heute im Besuche der Königin nur noch eine durch diplomatische Nothwendigkeit gebotene Etikette sieht. Denn mit Verwunderung liest man gleichzeitig in der englischen Presse mit Ausnahme weniger Journale, daß eine Mißstimmung im Lande gegen diese Reise herrsche, und der „Morning Advertiser“, allerdings bekannt als Organ einer extremen Partei, fordert zu einem Meeting auf, um laut auszusprechen, daß die Gefühle des englischen Volkes hierdurch aufs Tiefste verletzt würden. Auch die Art und Weise des Rendezvous beginnt man hier zu interpretiren und näher zu beleuchten; man erblickt in der nachbarlichen stattlichen Kriegsflotte, die ihre Herrscherin begleitet, den Ausdruck einer absichtlichen Demonstration und eine, wenn auch nur vorläufige Antwort auf die stolze Machtentwickelung Frankreichs. Während man von oben herab sich bemüht, den Glauben an ein herzinniges Einverständniß zu wecken und zu erhalten, spricht sich die wahre Stimmung unverhohlen in der Presse und den Salons aus, und jede Gelegenheit wird freudig ergriffen, der herrschenden Ansicht Ausdruck zu verleihen. So finden wir stets hier bei Unglücksbotschaften, die aus Indien kommen, die Lage Englands in jenen Gegenden als eine höchst prekäre geschildert und das mögliche Ende des Kampfes in weiteste Ferne gerückt, ja selbst bei Siegesnachrichten, wie die Einnahme von Gwalior durch den General Rose, fehlt nie die negirende Kritik, die hierin nur ein vereinzeltes Faktum, das ohne entscheidenden Einfluß auf die gänzliche Niederdrückung des Aufstandes sei, nachzuweisen sich bemüht. In dem eben gemeinschaftlich erfochtenen Siege in China hören wir die „Times“, in kleinlicher Weise, klagend hervorheben, daß französische Kanonenboote zuerst in den Peiho eingedrungen seien, wodurch ihr die Freude des Sieges auf so schmerzliche

---

des Quirls gemacht ist. Bouillon mit zerquirlten Eiern darin — in Deutschland bei den Bauernkindtaufen die introduktive Hauptdelikatesse — war unserer Waschfrau ganz ungenießbar. Sie aß sich deshalb in Pellkartoffeln mit der Pelle satt und sagte, daß man hier nie die Kartoffeln schäle (wenigstens in ihrem Kreise nicht). Ebenso wurden Gemüse mit Fleisch gekocht stets von Waschfrauen und Dienstmädchen abgewiesen, so daß für sie immer Vegetabilien der Art expreß aus dem bloßen Brühwasser genommen werden, damit sie es sich mit Salz und Pfeffer selbst zurechtmachen. Rothkohl wird roh mit Essig übergossen, spanisch gepfeffert und dann gegessen, daß man sie durch eine Wand hindurch kauen hören kann. Das ist allerdings aus den niedrigsten Klassen entnommen aber ich habe auch oft genug rohes Grünfutter mit Salz, Pfeffer, Essig aus Krystallschalen mit silbernen Gabeln, Messern und Löffeln essen sehen. Sie tranken dazu Claret, „Hock“ u. s. w. aus geschliffenen Gläsern und hatten vorher silbern beschlagene Pfropfen auf die Flaschen gesteckt. Einmal sah ich sogar Flaschen in einem silbernen „Palmerston“ (witzig getauft nach einen Spitznamen Palmerston's, des „botte holder“) wie man die Gehäuse nennt, mit Henkeln, um bequemer einschenken zu können.

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1858. Heft V. (Vorräthig in der Mittlerschen Buchhandlung — A. E. Döpner — hierselbst.)

Daß Dr. D. Livingstone's Reisen die bedeutungsvollsten sind, die in der Südhälfte des afrikanischen Kontinents bisher ausgeführt wurden, und daß sie zu den wichtigsten gehören, die die Geschichte der Reisen und Entdeckungen überhaupt aufzuweisen hat, ist allgemein anerkannt. Selten hat die ganze wissenschaftliche Welt ihre volle Anerkennung einer Entdeckungsreise so einmüthig und so bald gezollt. Von seinem Original-Reisebericht in englischer Sprache wurden in einem halben Jahre gegen 30,000 Exemplare zu 1 Pfd. Sterl. abgesetzt, dennoch sind diesseits des Kanals die Resultate der Entdeckungen des großen südafrikanischen Reisenden, da sein Originalwerk selbstredend hauptsächlich auf Großbritannien beschränkt blieb, nur sehr unvollkommen durch fragmentarische Auszüge und Referate in weiterem Kreise bekannt geworden; selbst die neuesten und besten geographischen Lehrbücher und Atlanten enthalten nur mangelhafte Andeutungen und Angaben, und eine deutsche Ausgabe des englischen Reisewerkes ist zur Zeit noch nicht im Druck vollendet. Das vorliegende fünfte Heft enthält nun ein sehr sorgfältiges und vollständiges Resumé der Gesammtresultate der Livingstone'schen Reisen nach dem englischen Reisewerk und allen andern bekannt gewordenen Mittheilungen Dr. Livingstone's, zusammengestellt von Dr. E. Behm. Aber nicht bloß wurde der ganze geographische und wissenschaftliche Inhalt des Livingstone'schen Werkes gesichtet und übersichtlich zusammengestellt, sondern mit allen andern bisherigen geographischen Leistungen in Südafrika in Verbindung gebracht, um die Basis zu gewinnen zu einem physikalisch-geographischen Gemälde dieses Theiles unseres Planeten im Lichte der Gegenwart. Wir finden deshalb auch in dieser Arbeit die Resultate der Forschungen Moffat's, Galton's, Andersson's, Gamitto's, Wahlberg's, Chaillu's, Chapman's und Anderer. Die Arbeit zerfällt in folgende acht Kapitel: Bodengestaltung und Geologie, Hydrographie, Klimatologie, Phytogeographie, Zoogeographie, Ethnographie, Geographie der Eingebornen, Bemerkungen zur Karte. Die Karte besteht aus einem größern von Dr. Petermann gezeichneten, kolorirten Blatte, welches ein erschöpfendes Detail der Livingstoneschen Resultate giebt und stellenweise noch vollständiger ist, als die dem englischen Reisewerk beigegebenen Karten, außerdem aber die Resultate anderer südafrikanischer Forscher enthält, von denen mehrere noch unpublizirten Dokumenten eingetragen worden sind. Ein Profil stellt die Höhenverhältnisse von Livingston's Reiseweg quer durch Afrika, von Loanda nach Quilimane, dar: ein Karton von drei Kärtchen giebt eine vergleichende Uebersicht der neuesten Vorstellungen über die Geographie des Innern Südafrikas, und ein andrer betitelt „physikalische Skizze von Südafrika“ enthält eine Darstellung der geographischen Verbreitung der hauptsächlichsten Pflanzen, Thiere und Menschenracen. Nicht ohne Interesse ist es, zu wissen, daß dieses Kartenblatt in beinahe demselben Maaßstabe (1 : 6,300,000) entworfen ist, wie die beiden Generalblätter zu der Barth'schen Reise in Nord- und Centralafrika, von welcher so eben der vierte Band fertig geworden, und der fünfte, welcher jene Generalblätter enthalten wird, in Druck gekommen ist. Außerdem, daß diese Arbeit eine eingehende Verarbeitung bisheriger Forschungen in Südafrika ist, bildet sie ein handliches und zweckmäßiges Orientirungsmittel für die gegenwärtig bereits wieder aufgenommenen weiteren Expeditionen, an deren Spitze Dr. Livingstone selbst steht.

Musik. Der akademische Künstler Skorra in Berlin, der Erfinder der Bathyphonae (des tiefsten Baß-Blaseinstruments) wird jetzt mit Bestellungen dieses Instruments (für dessen Erfindung er akademischer Künstler geworden ist) von ausländischen militärischen Musikchören so überhäuft, daß es ihm fast unmöglich ist, allen zu genügen. Nach dem Urtheile kompetenter Musiker ist aber auch diese Bathyphonae fast unerläßlich für ein Musikchor.

* [Ein Zukunftskonzertist] kann in seinen Leistungen wohl nicht treffender geschildert werden, wie dies ein Brüsseler Blatt mit dem bekannten Pianisten Littolf thut. Dasselbe sagt nämlich: „Littolf gab ein großes Konzert und riß Alles hin, was sich reißen läßt, auch die Saiten zweier Pianofortes, so daß endlich das dritte Schlachtopfer zur Stelle geschafft werden mußte. Liszt ist vollständig überlisztet. Der geniale Franz hat es nie zu dieser Vehemenz gebracht. Herr Littolf spielt gar nicht mehr; er wirft, schmeißt die Akkorde; er ist der spottende Aequilibrist der Tasten, und wenn die Polizei die Unanständigkeit duldete, würde er außer den Händen auch die Füße zur Klavierpaukerei zur Hülfe nehmen. Nächstens wird er vor dem Hofe seinen „Faust“ aufführen. Faust heißt jetzt alles Wilde, Unbändige, Spektakel machende. Faust ist der Sammelname aller Zukunftsraserei und Gegenwartsverwirrung.

* [Eine Orgel aus Bambus.] In dem chinesischen Orte Sikawi, unweit Schanghai, wo sich seit zehn Jahren eine Jesuitenmission befindet, welche einige 80 Eingeborene zählt, die sich für den geistlichen Stand vorbereiten, ist unlängst eine Orgel aus Bambusrohr angefertigt worden. Es ist dies ein Meisterstück chinesischen Kunstfleißes, zu dem freilich die Jesuiten den Anstoß gegeben haben. Die Orgel hat 9 Register, die größte Pfeife ist 16 Fuß lang. Anfangs wollte es nicht gelingen, reine Töne den Pfeifen zu entlocken, aber man ließ sich keine Mühe verdrießen, bis alle Schwierigkeiten überwunden waren. Diese nur aus Holz bestehende Orgel ist daher einzig in ihrer Art. Man hat sie in der Kathedrale zu Thungkada, welches zwischen Schanghai und Sikawi liegt, aufgestellt. Der Baß besaß eine große Tiefe und die

Weise verkümmert würde, was der „Constitutionnel", und mit Recht, ihr heute svorwerfend entgegenhält. Da es nun einmal nicht so recht glücken will, als Glanzpunkt des Cherbourger Festes die Zusammenkunft der beiden gekrönten Häupter hinzustellen, so begiebt sich die Presse auf ein anderes fruchtbares Terrain, sie weist mit Stolz auf dieses großartige Nationalwerk hin, das der maritimen Machtstellung Frankreichs einen unleugbar großen Stützpunkt gewähre, und versäumt nicht, den Ruhm dieses Riesenwerks der Napoleon'schen Dynastie zuzuschreiben. Der „Moniteur" benutzt indessen diese Gelegenheit, um auch nachzuweisen, daß der Frankreich so häufig gemachte Vorwurf, einen ein Mal gefaßten Plan, wenn seine Ausführung eine stetige Energie fordere, wiederum aufzugeben, durch das Beispiel Cherbourgs aufs schlagendste widerlegt sei, und findet als Grund dieser Thatkraft aller seit Napoleon dem Ersten sich folgenden Regierungen: weil die Tradition der Größe und Ehre Frankreichs im Herzen der ganzen Nation wurzelte. Das offizielle Blatt schließt seine historischen Aufzählungen mit der Bemerkung, daß die Vollendung der Arbeiten Cherbourgs, nach einer anderen Richtung hin, ein würdiges Seitenstück zum eben vollendeten Louvrebau sei, von denen jedes einzelne genüge, eine Dynastie unsterblich zu machen. — Neben dem Orient und England nimmt noch immer das neu geschaffene Ministerium für Algier die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, und zwar ist man noch nicht ganz einig über die ihm zu ertheilenden Attribute, da durch die Vereinigung Algiers mit den Kolonien, die bisher eine Domäne des Marineministeriums bildeten, unvorhergesehene und schwer zu beseitigende Hindernisse sich darbieten. Der Ansicht, die augenblicklich die vorherrschende zu sein scheint, dem Prinzen Napoleon auch die Marine zu überweisen, tritt selbst die „Presse", obwohl bekanntlich ein Organ des Palais royal, aufs Entschiedenste entgegen, und können wir ihre Meinung wohl in dieser Angelegenheit als die entschiedene Willensäußerung des Prinzen selbst betrachten. Sie hebt mit Recht hervor, daß die Verwaltung Algiers so ausschließlich die Thätigkeit eines selbst bedeutenden organisatorischen Talents in Anspruch nehme, daß, um ihr vollständig zu genügen, eine einzelne Kraft kaum ausreiche. Bei dieser Gelegenheit hören wir auch, daß es Frankreich vorbehalten zu sein scheine, in Algier Europa das nachahmungswürdige Beispiel zu geben, wie man das schwierige Problem löse, welches der Antagonismus der Racen und Religionen unserm Jahrhundert als Aufgabe bietet, der augenblicklich von Kalkutta bis zu den äußersten Grenzen Marokko's in drohender Gestalt sich kundgiebt. Natürlich soll nicht das Vae Victis als Axiom geltend gemacht werden, sondern der Sieger muß die moralische und intellektuelle Hebung, die materielle Wohlfahrt des Besiegten das Ziel seiner Bestrebungen sein lassen, und zum ersten Male in der Welt, so lesen wir, wird Frankreich dieses dornen- aber ruhmvolle Werk unternehmen. (Z.)

— [Die förmliche Einweihung des Bassins von Cherbourg] soll nun nach der Anzeige des „Moniteur" am 7. August zwischen 12 und 1 Uhr beginnen. Der Kaiser giebt ein Zeichen und das Wasser stürzt durch zwei Schleusen auf einmal in das Bassin. Das Linienschiff zweiten Ranges „Ville de Nantes" wird dann um 7 Uhr Nachmittags vom Stapel laufen können. Das demnächst einzuweihende Hinterbassin steht mit dem Vorderhafen durch eine Schleuse von 100 Metres Länge und mit dem Volldock durch eine andere Schleuse gleicher Dimension in Verbindung, so daß ein Linienschiff von der See kommen, ohne Aufenthalt durch die zwei ersten Bassins fahren und im dritten vor Anker gehen kann. Es faßt ungefähr 1,600,000 Kubik-Metres Wasser und wird 14 Linienschiffe aufnehmen können. Die drei Bassins, welche den Hafen bilden, deren Bau durch Dekret vom 15. April 1809 angeordnet wurde, nehmen eine beträchtliche Oberfläche ein. Sie können ungefähr 38 Linienschiffe aufnehmen. Rechnet man den geschützten Theil der Rhede hinzu, so kann das See-Etablissement von Cherbourg 80 Linienschiffe fassen. Man spricht davon, daß die Königin von England neuerdings beabsichtige, in Begleitung einer geringern Seemacht anzukommen, als ursprünglich beabsichtigt wurde. Falls nämlich die ganze Flotte des Admirals Lyons nach Cherbourg kommen wird, werden die Engländer bedeutendere See-Streitkräfte dort haben, als die Franzosen. In Cherbourg erwartet man nur noch eine Fregatte von Brest. Die dortige Flotte ist nicht im Stande, schon jetzt in See zu stechen, obgleich man mit größter Thätigkeit in den Arsenalen dieses Hafens arbeitet. Vier gemischte Linienschiffe und zwei Fregatten werden dort zur Armirung vorbereitet; drei gemischte Linienschiffe, vier Dampffregatten und eine schwimmende Batterie befinden sich in Reserve; ein gemischtes Linienschiff und eine Fregatte sind in Kommission, und ein gemischtes Linienschiff, drei Fregatten, zwei Avisos und zwei Transportschiffe sind im Bau begriffen. Ferner befinden sich 30 unbewaffnete Schiffe, nämlich 6 Linienschiffe, 12 Fregatten und 12 kleinere Schiffe, in den dortigen Arsenalen, alle bereit, beim ersten Befehle ausgerüstet zu werden. Die Statue Napoleons I. wird am 8. August in Cherbourg feierlichst enthüllt werden. Die spanische Regierung soll, dem Vernehmen nach, beschlossen haben, eine Dampffregatte und eine Dampfkorvette nach Cherbourg zu schicken. Bis jetzt ist dem diplomatischen Korps noch keine Einladung zu den Festlichkeiten zugegangen, und man vermuthet daher, daß der Kaiser die Arbeiten der Konferenz nicht zu unterbrechen wünsche. Lord Cowley wird sich indessen nach Cherbourg begeben, um daselbst seine Souveränin zu begrüßen, seine Abwesenheit von Paris wird indessen nur 24 Stunden dauern. Die englische und die französische Presse machen alle Anstalten, auf das Glänzendste bei den Festlichkeiten vertreten zu sein. Die „Times" schickt zwei Korrespondenten nach Cherbourg. Der eine wird der Hafen beschreiben und die Vorgänge in Cherbourg selbst. Der andere wird die Reise auf den englischen Kriegsschiffen machen und die Seemanöver beschreiben. Letzterer ist ein Irländer von 24 Jahren, der sein großes Beschreibungstalent jüngst bei Gelegenheit der Legung des transatlantischen Drahtes bewiesen hat.

— [Tagesnotizen.] In Rücksicht auf ihr schönes Benehmen beim Schiffbruche des „Boberack" bei La Calle (Algier) hat der Minister des Innern sechs politisch Internirte (den Militärarzt Wralyer, Thuillier von Limoges, Professor Borie, Schneider Mallot, Kaffetier Andrieux und Gutsbesitzer Bournens) zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigt. — Herr Babinet, Mitglied des Institutes, richtet ein Schreiben an das Journal des Debats, um zu bemerken, daß von den fünf Kometen des Jahres 1858 keiner der berühmte Komet Kar'ls V. vom Jahre 1556 ist, auch nicht der jüngste, der am 2. Juni von Donati in Florenz entdeckt ward. Er geht nach Westen, während der Komet Karl's V. sich nach Osten bewegt. Am 5. oder 6. September wird er unserer Erde am nächsten kommen. — Fürst Danilo (von Montenegro) hat dem Lamartine'schen Central-Subskriptionsverein einen Beitrag von 1000 Fr. eingesendet. — Ein Spezialblatt für Weinbau meldet: In Burgund sind die Fälle von Traubenkrankheit vereinzelt, und Alles verkündet eine reiche Ernte. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß das Oidium nur an einigen Orten eine gewisse Konsistenz hat. Sonst sind die Aussichten gut, und wird die Weinlese sehr wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des Monats September vor sich gehen.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. [Die Finanzen des Landes] bieten im Ganzen eine günstige Aussicht. Von 1830—1848 schlossen 11 Budgets mit einer Mehrausgabe von 53 Mill. und 8 mit Mehreinnahmen von 18,200,000 Fr., so daß nach 19 Jahren ein Defizit von 34,800,000 Fr. in den ordentlichen Budgets zu finden war. Das Budget von 1849 hatte Ueberschuß 2,660,000 Fr., 1850: 715,000, 1851: 870,000, 1852: 1,350,000, 1853: 2,000,000, 1854: 1,115,000, 1855: 4,920,000, 1856: 5,415,000, 1857: 5,850,000 Fr. Für 1858 weiß man, daß in den ersten 5 Monaten d. J. die Einnahmen 2,800,000 Fr. mehr betragen, als in derselben Zeit vorigen Jahres. Die neue Anleihe, welche von der Regierung beantragt ist, soll 37 Mill. Fr. betragen, aber die Centralsektion hat 9,300,000 Fr. gestrichen, es bleiben also nur 27,700,000 Francs. Sie hat nämlich außer den Antwerpener Festungsbauten den Bau eines Zufluchtshafens und von Schleusen in Blankenberghe verworfen. Auf eine Anfrage der Centralsektion über die Vesdre hat, der „Düsseld. Z." zufolge, der Minister der Staatsbauten erwidert, bei den Verbesserungen dieses Flusses im Soorthale wolle die Regierung mitwirken, weil diese der Industrie und der Gesundheit nützten, allein vorzugsweise läge diese den belgischen und preußischen Industriellen ob, ganz besonders denen von Eupen, wo die durch die Soor verstärkte Vesdre fließe, ehe sie Belgien berühre.

— [Die Befestigung von Antwerpen.] In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde eine königl. Verordnung verlesen, welche den Generalmajor Renard zum Regierungskommissarius ernannt, um die Befestigung von Antwerpen zu vertheidigen. Die Debatten darüber wurden durch den Kriegsminister, General Berten, eröffnet, welcher auseinandersetzte, daß die Centralsektion und der Berichterstatter die Sache irrig aufgefaßt hätten. Die Regierung beabsichtige in gewissen Fällen Antwerpen und das verschanzte Lager sich selbst zu überlassen und sie deshalb so zu befestigen, daß sie durch ihre eigene Garnison eine regelmäßige Belagerung aushalten könnten. Der Abgeordnete von Antwerpen, Loos, sprach sich gegen den Entwurf aus und verlangte das Projekt der großen Ringmauer, Antwerpen sei die große Handelsstadt von Belgien und dürfe eben so wenig befestigt werden, als Odessa und Havre. Herr von Renesse legte ein Amendement vor, daß die Regierung, falls die Ausführung der allgemeinen Vergrößerung von Antwerpen durch günstige Anerbietungen möglich gemacht werden könne, ermächtigt werden solle, dieselben anzunehmen, mit Vorbehalt weiterer Genehmigung der gesetzgebenden Gewalt. Eine bedeutende Anzahl der Mitglieder der Linken unterstützte dieses Amendement. (Düss. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Juli. [Verwerfung der Neuenburgischen Verfassung.] Das Volk von Neuenburg hat heute die neue, ihm zur Abstimmung vorgelegte Kantonsverfassung mit 5084 gegen 2841 Stimmen verworfen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 20. Juli. [Graf Goyon; Verhaftung.] Der neuerlichen Revüe, die General Goyon über die französischen und römischen Truppen vor der Villa Borghese abhielt, war eine andere Versöhnungsfeier gefolgt, ein Diner, welches der General dem Kardinal als Kriegsminister gab und dem auch der französische Gesandte beiwohnte. Der Herzog von Grammont hatte die Versöhnung des Generals und des Kardinals herbeigeführt. — Der Oberst Nardoni, von der ersten Gendarmerie-Abtheilung, hat dieser Tage den Grafen Gaddi Ercolano mit großem Aufgebot von Militär in seinem Palast verhaftet und seine Papiere versiegelt. Man weiß noch nicht, ob es sich um eine Inquisitionssache oder um eine politische Verschwörung handelt. (Z.)

Salerno, 20. Juli. [Urtheilsspruch.] Der „Times" wird geschrieben: „Gestern Abend um 10 Uhr wurde der Spruch über die Angeklagten gefällt. Zum Tode wurden verurtheilt: Nicotera (Neapolitaner), Santandrea (Romagnole), Gagliani (Mailänder), Giordano, Valetta, Martino und La Sala (Neapolitaner); zu 25 Jahren in Eisen: G. Poggi, ein anderer Poggi, Rotta und andere Fremde; zu Gefängnißstrafe 9. Eine große Anzahl Angeklagter wurde in Freiheit gesetzt. Die Todesstrafe ist suspendirt worden."

Spanien.

Madrid, 24. Juli. [Tel. Dep.] Einige Civilgouverneure wurden ersetzt. — Die Königin Isabella und ihr königlicher Gemahl hielten sich, um auszuruhen, zu Valladolid auf. Ihre Majestäten vertheilen auf dem Wege zahlreiche Geschenke.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 18. Juli. [Die Nationalpartei und der Klerus.] Die rumänische Nationalpartei hat einen neuen Feind in dem inländischen Klerus erhalten. Schon seit einer Reihe von Jahren geht das Bestreben der rumänischen Patrioten dahin, ihre Sprache von den slavischen und hellenischen Worten zu reinigen, die sich im Laufe der Zeit unter die rein rumänischen Worte gedrängt haben; so oft dieses nationale Streben auch durch übertriebene Gallomanie mag irre geleitet worden sein, so oft auch diese wie jede Sprachreinigungsmanie ausgeartet und lächerlich geworden sein mag, so kann man doch das ganze Streben nicht mißbilligen. Da tritt plötzlich der Metropolit Niphon von Bukarest auf und schleudert das Anathem gegen die walachischen Patrioten, welche die rumänische Sprache von fremden Schlacken reinigen wollen. Der von ihm erlassene Hirtenbrief enthält unter Anderm wörtlich folgende Stelle: „Die Grundveste unserer Mutterkirche ist mit dem Blute so vieler Märtyrer, ihrer heiligen Bekenner, durch das Erkenntniß und den Beschluß der Kirchenväter auf so vielen Konzilen unwandelbar begründet; daran kriteln und ändern zu wollen heißt Gotteslästerung! Wer berechtigt diese Menschen zu modernen Neuerungen, wie z. B. statt der alten, ehrfurchtsvollen Benennung Jissos Christos — Krest, statt Prea — Kurat festchoare (unbefleckte Jungfrau), Madona statt Sfintulu Duch — Sanktul Spirit u. dgl. m. Wer von uns allen hat das Recht, von diesen althergebrachten, von so vielen Heiligen und weisen Männern festgesetzten Worten und Gebräuchen auch nur ein Jota abzuändern? Vor der Hand hat Niphons gewaltiger Hirtenbrief eben so wenig Eindruck gemacht, wie die zu gleicher Zeit vom walachisch-orthodoxen Bischof von Siebenbürgen erlassene Exkommunikationsbulle gegen den rumänischen Schriftsteller Eliad Radulesco, der es wagt, die Bibel ins Rumänische zu übersetzen.

Montenegro.

Kattaro, 16. Juli. [Zeughaus; Adjutant Wukovic.] Fürst Danilo läßt in Cettinje ein kleines Zeughaus bauen, worin die im Gefechte bei Grahovac erbeuteten Trophäen aufbewahrt werden. Das Baumaterial wird eben vorbereitet, auch wird an einem Bauplan gearbeitet. — Der Senator Petar Wukotic ist zum Chef der fürstlichen Garde ernannt worden. Derselbe ist nach Ragusa abgereist. Der fürstliche Adjutant Wukovic hat sich gleichfalls nach Ragusa als montenegrinischer Kommissar in der bekannten Grenzregulirungs-Angelegenheit begeben.

Asien.

Kalkutta, 18. Juli. [Die Lage in Indien.] Die neue Post von vorstehendem Datum bringt in einem Auszuge ihrer nunmehr vorliegenden anglo-indischen Zeitungen folgendes Wesentlichste: Delhi, Agra, Jhansi, Bareilly, Shajehanpore, Kalpi, Lucknow, Kawnpore und Allahabad werden durch europäische Truppen geschützt; allein die Gewalt der Briten erstreckt sich kaum weiter als die Tragweite ihrer Kanonen, und das flache Land ist von Rebellen und Räubern bedeckt, die nach Willkür rauben und zerstören. In den einzelnen Gefechten sind die englischen Truppen in der Regel siegreich; die Mehrzahl der Meuterer entkommt aber stets und an eine wirksame Verfolgung ist beim Mangel an hinlänglicher Kavallerie und in dieser Jahreszeit nicht zu denken. Sonnenstich und Erschöpfung dezimiren die Engländer im buchstäblichsten Sinne des Wortes, und ohne beträchtliche Verstärkungen kann Ruhe und Ordnung in dem weit ausgedehnten Reiche unmöglich hergestellt werden. Ueberdies zeigt es sich immer mehr, daß der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, und das Kalkuttaer Blatt „Englishman" nennt ihn (nachdem das strenge Preßgesetz des vorigen Jahres so eben erloschen und noch nicht wieder erneut ist) geradezu den schlechtesten General, der je nach Ostindien gesandt worden. „Sein Zaudersystem, seine Schwerfälligkeit und sein gänzlicher Mangel an Schwung auf dem Schlachtfelde hätten danach viel dazu beigetragen, den Aufstand zu verlängern und die Bedeutung desselben zu erhöhen. Der Nimbus des britischen Namens sei durch ihn erbleicht, und er habe einen Schaden angestiftet, den Jahre strenger Militärherrschaft kaum würden gut machen können." Dem durch seine Anhänglichkeit an die Briten bekannten reichen Hindulieferanten Lala Joteepersand sind zwei konfiszirte Dörfer in Gwalior als Eigenthum verliehen worden.

China. — [Bevorstehende Abreise des Hofes von Peking.] Nach den neuesten Nachrichten, die der „Indépendance belge" in einem Pariser Briefe zugehen, soll der Kaiser Vorbereitungen treffen, um sich vor Ankunft der französischen und englischen Streitkräfte von Peking mit seinem ganzen Hofe nach der Mongolei zu begeben. Er will durch diese Reise, und indem er seiner Residenz vollständig die Regierungs-Autorität entzieht, den Alliirten einfach die Mittel zur Abschließung eines Vertrages nehmen, der die durch ihre Waffen errungenen Resultate sicher stellt.

— [Stand der Dinge in China.] Die chinesischen Angelegenheiten sind einen Schritt vorwärts gebracht worden. In der letzten Woche des April kam der kaiserliche Kommissar Tan Ting-Siang, Generalgouverneur der Provinz, an der Mündung des Peiho an und setzte die Bevollmächtigten von seiner Ernennung in Kenntniß. Der russische und der amerikanische Gesandte hatten mit ihm Zusammenkünfte und der französische und englische wurden benachrichtigt, daß er Vollmacht habe, mit ihnen über alle Punkte zu unterhandeln. Dem amerikanischen Gesandten gelang es, die Uebernahme eines Briefes des Präsidenten der Vereinigten Staaten an den Kaiser unter den von ihm gewünschten Bedingungen durchzusetzen; dagegen erwiesen sich die Vollmachten, welche Tan zu haben vorgab, als ungenügend, und da er trotz der Vorstellungen des russischen Gesandten, der ihn eines Besseren zu belehren suchte, sich weigerte, ohne umfassendere Vollmachten auf die Forderungen der fremden Bevollmächtigten einzugehen und ihm auch nicht gestattet wurde, unter kleiner

---

höheren Töne klangen sanft und schmelzend, wie die Laute der Flöte. Das Trompetenregister hielt die Mitte zwischen dem Ton einer Posaune und dem einer Geige.

Landwirthschaftliches. [Nützlichkeit der Feldbäume.] Es ist bekannt genug, welcher Schaden in trockenen Sommern bis in den Herbst und Winter hin, zuweilen sogar mehrere Jahre hintereinander, auf den Feldern, Wiesen und nicht selten auch in den Wäldern durch den Mäußefraß angerichtet wird. Daß diese Landplage oft in solchem Maaße um sich greifen kann, rührt zwar hauptsächlich von der naturwidrigen Verfolgung derjenigen kleinen Raubthiere her, welche von der Natur dazu bestimmt sind, den Mäusen nachzustellen, und so die Vermehrung derselben innerhalb gewisser unschädlicher Schranken zu erhalten. Einen großen Theil daran hat auch die unter den Landwirthen vorherrschende Neigung zu dem übermäßigen Kahlmachen der Felder, besonders in dem Niederschlagen fast aller, von ehedem noch vorhandenen Bäume auf denselben und selbst auf den Kuppen der oft so wenig fruchtbaren Hügeln, wo dieselben im heißen Sommer einen sehr erwünschten Schatten für weidendes Vieh, namentlich für die Schafe gewähren, die nicht selten in der Hitze fast verschmachten. — Man hat dabei nicht geahnt, daß man durch Abhauen solcher Feldbäume die Felder, je kahler man sie mache um so mehr dem Uebel des Mäusefraßes preisgebe, indem man hierdurch auch die mäusefressenden Raubvögel hindert, ihr nützliches Werk auf denselben auszuüben. Denn ihnen dient jeder solche Feldbaum als Warte, um sich nach ihrer Beute umzusehen und derselben aufzulauern. Allerdings haben Viele den hierin begangenen Fehler wohl hinterher erkannt und Manche suchen ihn wenigstens zu mildern, indem sie in mäusereichen Jahren Stangen mit einem stumpf obenauf gebundenen Strohwische auf den Feldern herum aufstecken, um bei Tage den Thurmfalken und Bussarden, so wie des Nachts den Eulen bequeme Sitze zu bereiten. Doch ist damit wenig nachgeholfen und jedenfalls dem Uebel nicht vorgebeugt: obgleich das Mittel und seine Anwendung Zeit, Mühe und, namentlich der Stangen wegen, auch Geld kostet. Denn es hilft wenig, weil man es natürlich, wenn man überhaupt Gebrauch davon macht, stets erst dann anwendet, wenn die Menge der Mäuse bereits viel zu groß geworden ist, als daß nun die Vögel noch schnell genug mit ihnen fertig werden könnten. Englische Landwirthe, die eine solche Entstellung des Landes und der Landschaft überhaupt verabscheuen, weil sie wissen, daß in der Natur überall das Schöne zugleich auch nützlich ist, dulden solche einzelne Feldbäume grundsätzlich und sie pflanzen sofort neue, wenn die alten Grunde gehen. Sie scheuen daher selbst einige durch sie entstehende Unbequemlichkeit bei der Bestellung der Felder nicht, um diese „Warten" für allerhand nützliche Thiere der Vogelwelt stets fortzuerhalten. Das ist naturgemäß und belohnt sich, wenn auch nur mittelbar, doch reichlich. Es ist daher sehr zu wünschen, daß auch bei uns ein Gleiches geschehe, damit, wenn die Jagdschutzgesetzgebung hierin eine gleichfalls naturgemäße Verbesserung erfährt, wozu in manchen deutschen Staaten bereits Vorbereitungen getroffen sind, für die alsdann vor der Verfolgung zu schützenden mäusefressenden Raubvögel dieses wesentliche Bedürfniß nicht fehle.

Vermischtes.

* In Hannover ist, wie das „Tageblatt" anzeigt, die unverehelichte Roßbach, „weil sie durch ihre umfangreiche Krinoline das Trottoir vor ihrer Wohnung in Besitz genommen und dadurch die Passage gehemmt hat", in der Sitzung vom 20. Juli des dasigen Schöffengerichts zu 12 gGr. Geldbuße verurtheilt worden.

* In Mährisch-Ostrau, das auf Kohlenlagern liegt, ist die höchst interessante Erscheinung vorgekommen, daß in Kellern, Wohnzimmern, Hofräumen u. s. w. durch Oeffnungen, die sich in der Erde in den Fußböden ebenerdiger Wohnungen u. dgl. bildeten, Gas in so bedeutender Menge ausströmte, daß Versuche, welche gemacht wurden, dasselbe zum Kochen oder zur Beleuchtung zu verwenden, den besten Erfolg hatten. Eine Kommission wurde ernannt, um Vorsichtsmaaßregeln bezüglich dieses Phänomens zu berathen und im möglichen Falle das Gas zur Stadtbeleuchtung zu benutzen.

Eskorte den Fluß weiter hinaufzugehen, so ergriff man weitere militärische Maaßregeln. Am 20. Mai rückte man gegen die Forts vor, die Besatzung wurde zur Uebergabe aufgefordert und da keine Antwort erfolgte, so schritt man zum Angriff. Binnen 15 Minuten wurde das erste Fort zum Schweigen gebracht und um Mittag flatterten die englischen und französischen Flaggen auf allen Forts nördlich und südlich von der Mündung des Peiho. Die Landungstruppen bestanden aus 15--1600 M., theils Engländern, theils Franzosen. Die Zahl der chinesischen Truppen, sowohl in den Forts, als in den Lagern, mag sich auf 10—20,000 M. mit 800 M. Kavallerie belaufen haben. Eine große Zahl von Kanonen aller Kaliber wurden genommen; die Forts sollen geschleift werden. Mehrere Mandarinen haben sich selbst entleibt; übrigens sollen die Tataren mannhaft bei ihren Kanonen ausgehalten haben, so lange der kurze Kampf dauerte. Die Engländer zählen an Todten 1 Offizier und 4 Mann, an Verwundeten 1 Offizier und 16 Mann; die Franzosen an Todten 4 Offiziere und 3 Mann, an Verwundeten 2 Offiziere und 57 Mann. Beim Abgange der Berichte sammelten sich die Streitkräfte, um ihre Operationen auf dem Flusse fortzusetzen. Eine Dschunkenflotte, die 12 Meilen aufwärts den Fluß versperte, und ein in der Nähe befindliches Fort sollten angegriffen werden. Das nächste größere Ziel der Operationen, die am 22. wieder beginnen sollten, war Tien-tsin (Tien-Sing, himmlischer Platz), welches 30 engl. Meilen in direkter Entfernung von der Mündung des Peiho an der Einmündung des Yeunliong-ho (Getreide tragender Fluß) liegt und das allgemeine Emporium für die nördlichen Provinzen China's ist. (Schon Marco Polo nennt diese Stadt Città celeste, sie war also schon im 13. Jahrhundert von großer Bedeutung.) Die Flüsse Peiho (die große Wasserstraße zum Transport des Getreides aus den mittleren, dem Gebiete des Kaiserkanals angehörenden Provinzen nach dem Norden und nach Peking) und Yeun liong-ho bilden bei ihren Zusammenfluß ein weites Bassin, das fast ganz von Fahrzeugen aller Art bedeckt ist und an dessen Ufern sich Tiensing ziemlich in derselben Länge hinzieht, wie London an der Themse. Tong-tscheu, der Hafen von Peking, ist von Tiensing längs des Flusses etwa 90 Engl. Meilen entfernt; oberhalb dieser Stadt ist der Peiho aber nur für Boote fahrbar und auch das nur während der Sommermonate.--In der Nähe von Kanton hat ebenfalls eine Waffenthat stattgefunden. General Straubenzee hat die in der Nähe der Stadt gelagerten und dieselbe bedrohenden „Bravo's" am 2. Juni angegriffen und in die Flucht getrieben. — Die russische Fregatte „Askold" Kapt. Ounkusky, ist vom Kap der guten Hoffnung, das dieselbe am 27. März verließ, in Hongkong angekommen. Drei andre russische Kriegsschiffe, die ebenfalls für die chinesischen und japanischen Meere bestimmt, sollten einige Stunden hernach vom Kap absegeln. — Die „langhaarigen" Rebellen sollen im Besitze der Städte Ku-chau-fu, Kiang-shanhien und des Chaug yuh-schan Passes in der Provinz Tscheh-kiang sein.

— [Ergänzende Nachrichten aus China und Indien.] Aus Marseille, 26. Juli, wird telegraphirt: Ein amerikanischer Dampfer, welcher Depeschen der Bevollmächtigten in China überbringt, ist in unserm Hafen mit Nachrichten aus Schanghai vom 27. Mai angekommen. Die Forts an der Mündung des Peiho wurden in zwei Stunden genommen. Die Zahl der chinesischen Streitkräfte, sowohl Besatzungs- als Feldtruppen, betrug nicht weniger als 10,000 Mann. Die Congreve'schen Raketen brachten das erste Fort in einer Viertelstunde zum Schweigen. Alle anderen Forts wurden von den Kanonenbooten sehr bald übel zugerichtet. Die Tataren vertheidigten sich tapfer und fielen kämpfend bei ihren Geschützen. 1500 Mann der Verbündeten waren mit Schleifung der Vesten beschäftigt. Eine Dschunkenflotte ward verbrannt. Am folgenden Tage segelten die Verbündeten stromaufwärts. Unter 88 kampfunfähig gewordenen Mannschaften der Verbündeten befanden sich 4 getödtete französische Offiziere und 57 Verwundete. — In Indien herrschte eine beispiellose Hitze. Sir Colin Campbell war in Folge des Klima's erkrankt. — Aus Kalkutta, 18. Juni, wird gemeldet, daß außer den Aufständischen, welchen es gelang, sich zu flüchten, sämmtliche in Gwalior befindliche Insurgenten über die Klinge springen mußten.

— [Geöffnete Häfen.] Nach einer Ankundigung der holländischen Regierung in Batavia werden vom 1. Juni 1859 an noch weitere 16 Häfen in Java für die Aus- und Einfuhr allen Nationen geöffnet werden.

— [Aus Bangkok] wird gemeldet, daß Könige und Vornehme in Siam sich mit Leidenschaft auf die Erbauung von Dampfern geworfen haben. Die Minister und die vornehmsten Leute wetteifern überhaupt in den Bestellungen auf Maschinen verschiedener Art, die sie in England machen oder durch englische Schiffsbauer in ihrem Lande ausführen lassen. Ein Ozeandampfer, der dem reichsten chinesischen Kaufmann in Bangkogk, Phya Phisan, gehört, geht nächstens vom Stapel. Auch Dampfsägemühlen werden errichtet. Nach der Rückkehr der Gesandten aus England sollen Botschatter auch nach Paris geschickt werden.

Afrika.

Alexandrien, 18. Juli. [Befürchtungen der Christen.] Die Nachrichten aus Dscheddah bestätigen sich in ihrer ganzen traurigen Ausdehnung. Den Ausbruch des Aufstandes hat das gewaltsame Aufhissen der englischen Flagge auf einem türkischen Schiffe hervorgerufen; doch ist die ganze Bewegung schon längere Zeit vorbereitet gewesen. 400 Albanesen sind zur Verstärkung der Garnison nach Dscheddah geschickt worden, 1000 Mann egyptischer Truppen nach Suez gegangen, wo zahlreiche Verhaftungen vorgenommen sind. Noch ist es in Egypten ruhig; doch gährt es überall, und in Suez wie in Kairo und Alexandrien hat man die Spuren einer weitverzweigten, gegen die Christen gerichteten Verschwörung entdeckt. Am 11. d. lief von Suez die Nachricht hier ein, aus Gebel-Tor, ungefähr vier Tagereisen von Suez, seien 40 Barken, jede mit 25 bewaffneten Arabern, aufgebrochen, und die benachbarten Stämme hätten sich zu Pferde und Kameel aufgemacht, um die Europäer in Suez anzugreifen. Bis jetzt hat man indessen nichts mehr davon gehört. In Kairo und Alexandrien sind in den Moscheen Waffenvorräthe aufgefunden und konfiszirt worden; in Kairo haben zahlreiche Verhaftungen unter den das Volk zum Christenmorde aufreizenden Scheichs stattgefunden; zwei derselben sollen, nach Privatnachrichten, am 16. auf der Citadelle hingerichtet worden sein. Auch hier in Alexandrien sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden; unter Anderen ist es der Polizei gelungen, einen indischen Scheich zu ergreifen, der in einer Moschee aufreizende Reden hielt. In Kairo fürchtet man Unruhen für den 20. d. den Tag, an welchem das Fest el 'id el-kebir, das große Fest (Türkisch: kurbanbaïram, Fest des Opfers, zum Andenken an das Opfer Ibrahim's, Abraham's) beginnt. In Kairo kommen auf etwa 250,000 Türken und Araber 12,000 Franken (christliche Europäer des Abendlandes) und Griechen, die in der Stadt zerstreut wohnen und im Falle eines Aufruhrs das Opfer der Muhamedaner werden würden. Um so viel wie möglich vorzubeugen, hat die Regierung die sonst gebräuchlichen Umzüge untersagt und die Garnison für die Dauer des Festes bedeutend verstärkt. Die Bewohner Alexandriens haben noch die wenigste Ursache zu Befürchtungen, da sie den Muhamedanern beinahe gleich zahlreich sind und Europäische Kriegsschiffe immer im Hafen liegen. Auch wohnen in Alexandrien die Europäer in einem bestimmten Stadtviertel zusammen, während sie in Kairo in allen Theilen der Stadt zerstreut sind. (N. P. Z.)

Amerika.

Newyork, 13. Juli. [Die Schiffsdurchsuchungsfrage; die Tehuantepecbahn; aus Kalifornien; die Mormonen rc.] Laut Nachrichten aus Washington hat die Regierung der Vereinigten Staaten als Antwort auf die Einladung der britischen Regierung, sie möge einen Plan vorschlagen, um über den Charakter verdächtiger Schiffe ins Klare zu kommen, erklärt, sie könne sich kein Auskunftsmittel denken, das nicht größere Uebelstände im Gefolge haben würde, als diejenigen, welche man zu vermeiden wünsche. Doch sei sie bereit, etwaige Vorschläge der britischen Regierung in Erwägung zu ziehen. — Die Barke „Rapid" ist von hier mit einer großen Anzahl Arbeiter, die bei der Tehuantepec-Eisenbahn beschäftigt werden sollen, nach Mennatitlan in Mexiko abgegangen. — In unserm Hafen ist der Dampfer „Empire City" mit der kalifornischen Post vom 20. Juni angekommen. Er meldet, daß der „Star of the West" mit 400 Passagieren und 1½ Million Dollars hierher unterweges ist. -- In St. Louis sind Nachrichten aus Utah bis zum 18. Juni angekommen. Wie der Berichterstatter des „Republikan" meldet, waren folgende Bedingungen zwischen dem Gouverneur Cumming, den Friedens-Kommissaren und den Häuptern der Mormonen-Kirche vereinbart worden: Die Truppen sollten ohne Widerstand in die Stadt einrücken; die Civilbeamten sollten ihre Obliegenheiten ungestört erfüllen dürfen; den Landesgesetzen sollte unbedingter Gehorsam geleistet werden, und für früher begangene Vergehen sollte Straflosigkeit eintreten. Sämmtliche Häuser der Stadt, mit Ausnahme eines einzigen Hauses, welches der Gouverneur nebst seiner Familie bewohnte, waren den Civil-Beamten und Fremden verschlossen, und dieselben sahen sich genöthigt, in Wagen oder auf dem Erdboden zu schlafen. — In der Havannah herrscht das gelbe Fieber.

Mexiko, 19. Juni. [Stand der Armeen; Zwangsanleihe in San Luis Potosi.] Seit etwa 8 Tagen ist Guadalajara von den vereinigten Streitkräften des Oberbefehlshabers der Juarez-Regierung, Santos Degollado, und Blanco, eines der Offiziere Vidaurri's belagert. Der Platz wird von den Generalen Casanova, Janez, Blancante und Cardena vertheidigt. Die Belagerer hatten nach den letzten Nachrichten sich eines sehr wichtigen Punktes, des sogenannten Hauses des heil. Franziskus, bemächtigt; weiter war jedoch nichts vom Fortgang der Belagerung bekannt. Da Osollos sehr gefährlich an einem Gehirnfieber in San Luis Potosi erkrankt ist, so ist General Miramon der einzige Befehlshaber. Er hat San Luis an der Spitze von 3000 Mann verlassen, offenbar in der Absicht, Guadalajara Hülfe zu bringen, doch ist es unmöglich, daß Zuazua ihn passiren lassen wird, und demnach läßt sich ein entscheidender Kampf zwischen den beiden Heertheilen erwarten. Zuazua ist ein feiner Taktiker und mit wohl disziplinirten Truppen versehen. Miramon ist jung und tapfer, aber eigensinnig und von einem übergroßen Selbstvertrauen erfüllt. — General Othen hat in San Luis Potosi das System der Erpressung in einer ganz furchtbaren Weise in Ausführung gebracht. Zuerst legte er eine Zwangsanleihe auf, dann kam eine schwere Kapitalsteuer, und endlich befahl Miramon, der Geld zur Bezahlung seiner Truppen brauchte, eine dritte Zwangsanleihe. Die Ausländer weigerten sich, diese Plünderungen sich gefallen zu lassen, und über ihre Halsstarrigkeit erbittert, beging Miramon eine ganz infame Gewaltthat. Er ließ Mr. Davis, einen sehr angesehenen englischen Kaufmann, ergreifen, in eine Uniform stecken und schleppte ihn mit seinen Truppen, trotz des energischen Protestes des britischen Konsuls, fort. Nachdem er Mr. Davis durch einen Zwangsmarsch von 5 oder 6 Meilen gedemüthigt hatte, ließ er es zu, daß derselbe nach San Luis zurückkehrte. Sobald Mr. Otway von dem Vorfall unterrichtet wurde, richtete er eine Note an die Regierung. Es ist jedoch keine Erwiderung darauf erfolgt.

Haiti. — [Ende der Revolution.] Neuere Berichte aus San Domingo, vom 23. Juni, enthalten eine Bestätigung der bereits empfangenen Nachrichten, daß die Revolution schließlich zum Ende gekommen und daß die Stadt San Domingo sich ohne Bedingung der legitimen Behörde des Landes übergeben hat. Baez hatte die Insel verlassen und das Heer des Generals Santana war unter großem Jubel in die Stadt eingezogen.

Caracas, 19. Juni. [Eine Verschwörung] gegen die neue Verwaltung der Republik Venezuela ist entdeckt worden, sie sollte Monagas wieder einsetzen, der General Castro sollte bei dem Austritt aus der Kirche ermordet werden und aus den Altären wollte man Barrikaden machen! Das Verzeichniß der Haupträdelsführer ist aufgefunden worden, an der Spitze stand der General Guzman, drei andere Generale sind flüchtig. Trotz der Verhaftung und Flucht der Hauptverschworenen ist man in Venezuela sehr besorgt, so daß der General Paez sich für den Augenblick nicht dorthin begeben will. Die britische Regierung hat alles von Bingham in dieser Angelegenheit Unternommene gutgeheißen.

Stand der Früchte und Ernte.

Stade, 26. Juli. Die Roggenernte hat in der Umgegend schon begonnen und verspricht ausgezeichneten Ertrag. Der Regen hatte noch nicht geschadet, nur einzelne kleine Striche haben durch schwere Schauer, zum Theil mit Hagel untermischt, stellenweise gelitten. Wintergerste, in unseren Marschen ziemlich häufig gebaut, ist gut gerathen; der Weizen verspricht viel, auch der Hafer ist, selbst auf der Geest, noch gut geworden, aber die Bohnen blieben klein. Die namentlich für das alte Land wichtige Obsternte verspricht ausgezeichnet zu werden, noch reicher als im vorigen Jahre, die Kirschen indessen haben den Erwartungen wegen der gerade in der Reifezeit fallenden Nässe nicht ganz entsprochen. Die wiederholten Regenschauer haben den Wiesen für den Nachwuchs und den Weiden sehr gut gethan.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 29. Juli. „Ein Glied der evangelischen Gemeinde zu Schmiegel im Namen Vieler" übersendet uns mit Rücksicht auf die Vorgänge bei einer Taufe in der dortigen Kirche (vergl. unsre Lissaer Korrespondenz in Nr. 171) folgende Bemerkungen:

„Was nun die erwähnte Taufe betrifft, so sei erstlich zur Steuer der Wahrheit bemerkt, daß das Kind nicht 3, sondern beinahe 6 Wochen alt geworden, bis es zur Taufe gebracht wurde, und daß der Pastor L. nicht gefragt hat: „Entsagest Du dem Teufel und seinen Gelüsten", sondern „Entsagest Du dem Teufel in seinen Werken und seinem Wesen?", und zwar darum, weil unter dem Bösen hier vernünftiger Weise kein anderer, als der gemalte verstanden werden kann, und weil diese Formel in der Landeskirche auch förmlich zu Recht besteht. Nahmen die Pathen an dieser Frage Anstoß, so mußten sie lieber nicht erst als solche kommen, da sie ohne Zweifel die so vielfältig besprochene Formel recht wohl kannten."

Der gesammte übrige Inhalt dieser angeblichen „Berichtigung" gehört durchaus nicht zur Sache.

— [Stand der Feldfrüchte; die Herrschaft Baszkow.] Der „Br. Z." wird aus Freistadt in Schlesien geschrieben: Wenn der Stand der Feldfrüchte, und namentlich der Kartoffeln, dieses Jahr in unsrer Gegend zu den besten Hoffnungen auf ein gutes Ernteresultat berechtigt, so ist dies aber auch nicht weniger z. B. im Großherzogthum Posen der Fall. Sand- (man kann sagen Flugsand), Torf-, Moor-, Lehm-, Lettenboden rc. produziren die Kartoffel in fast gleicher Weise üppig und kräftig. An der Bahnstrecke von Fraustadt nach Reisen ist ein Kartoffelfeld, welches man mit mehr als Freude ansieht, und so ist es weiter nach Rawicz zu und dahinter. Die Chaussee fort nach Pleschen berührt man die schönen, unübersehbaren Oekonomien der fürstlich Thurn- und Taxis'schen Güter Krotoschin. Vor und hinter Kozmin weidet sich das Auge ebenfalls an großen und schönen Fruchtfeldern; aber auch hier sind es hauptsächlich die Kartoffeln, welche einen mächtigen Eindruck auf das Gemüth des Landwirths machen, obwohl auch fast alle übrigen Früchte, der großen Dürre angemessen, gut stehen, selbst die Sommerung, nach der Kräftigung durch den endlichen Regen, ziemlichen Ertrag verspricht. Ebenso verheißen die Wiesen noch einen passablen Grummetschnitt. Vorzüglich interessirte ich mich für die Umgegend von Kobylin, und noch spezieller für die Herrschaft Baszkow. Diese schöne Herrschaft, mit dem Rittergute Smolic, hat über eine Quadratmeile Flächeninhalt, grenzt unmittelbar an Schlesien (Kreis Militsch) und wird von zwei Chausseen durchschnitten, nämlich der Breslauer und der Rawiczer. Letztere Stadt berührt die Eisenbahn von Breslau nach Posen, resp. von Lissa nach Hansdorf rc. Diese Verkehrsmittel begünstigen den Absatz der Produkte und Fabrikate, sowohl als jede Reise. Die klimatischen Verhältnisse dieser Gegend, und namentlich des herrschaftlichen Sitzes Baszkow, sind äußerst günstig, der Boden ist großentheils vorzüglicher Qualität, die Wiesen schön. Die Teiche aber geben nicht nur reichlichen Ertrag an Fischen, Rohr und Gras, sondern sind auch so gelegen, daß bedeutende Rieselwiesen angelegt werden können. Baszkow selbst hat ein schönes, großes Schloß mit großartigem Park; Smolic ebenfalls. Die Wirthschaftsgebäude in Baszkow und Smolic sind in einem vorzüglichen massiven Bauzustande, und die Besitzungen bieten bei dem guten Forst und der schönen Jagd alle Annehmlichkeiten für hohe Herrschaften. Zur Herrschaft Baszkow gehören die beiden Städte Zduny und Kobylin, in welchen auch, da durch beide Chausseen führen, sich Fabrikanten mit Vortheil niederlassen und einer bessern Zukunft entgegensehen würden, als an manchen anderen Orten, wo einseitigere Kommunikationsmittel vorhanden sind. Ueberhaupt lebt diese Gegend noch in den Morgenstunden der Entwickelung, namentlich in Bezug auf Industrie. Es interessirte mich auf meiner Reise in dasiger Gegend die Herrschaft Baszkow vorzüglich deshalb, weil ich erfuhr, daß dieselbe durch Einzelverkäufe der Vorwerke rc. resp. parzellirt werden solle. Dies dürfte allerdings angehen und auch zur Vermehrung der deutschen Bevölkerung (ob zwar mit wenig Ausnahme deutsch gesprochen wird) und zur Hebung der Oekonomie beitragen, allein dennoch wäre es um diese schöne Herrschaft, so wie um das separate, aber daranstoßende, sehr angenehme Rittergut Smolic (hart an der Rawiczer Chaussee, ¼ Meile von Kobylin) sehr schade, da das Ganze für eine oder ein paar hohe Familien geeignet ist, welche sich dort recht bald, ehe der Zerstückelungsplan zur Ausführung kommt, dafür finden möchten.

πρ Posen, 29. Juli. [Ungebührlichkeit.] Wie oft auch schon dagegen geschrieben und geeifert wurde, daß Lastträger, Wasserträger rc. während der Ausübung ihres Geschäfts das Trottoir benutzen, stets geschieht es wieder und immer wieder. So sahen wir erst gestern in der „Neuen Straße" einen Arbeitsmann mit einer Holztracht beladen unbeirrt auf dem Trottoir fortschreiten und durch passiven Widerstand die ihm Begegnenden zum Ausweichen zwingen. Eine Dame, die solches nicht schnell genug bewerkstelligte, hat dies mit dem Verluste eines werthvollen Barègekleides zu büßen, welches von dem Holz zerrissen wurde. Aehnliche Vorfälle ereignen sich fast täglich und so dürfte es gewiß an der Zeit sein, die polizeiliche Verordnung über Benutzung der Trottoirs (unseres Wissens besteht eine solche schon seit längerer Zeit) den Dienstboten und allen ambulanten Arbeitern ins Gedächtniß zurückzurufen und unnachsichtlich sowohl Seitens der Polizei wie des Publikums selbst auf Befolgung derselben zu halten.

Posen, 29. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, viereckiger doppelter schwarzer Haarschnur, an den Enden mit goldenen Kapseln versehen, Emaille-Zifferblatt und broncenen Zeigern. Ferner ein Oberbett und 3 Kopfkissen mit weißen Einschütten, ein Unterbett, roth und weiß gestreift, ein Oberbett, roth und weiße Einschütte und roth karrirtem Ueberzuge, ein Unterbett, blau und weiß gestreift, eine wollene, roth und weiß gestreifte Tischdecke, ein wollener, roth und braun karrirter Frauen-Ueberrock und mehrere andere Frauensachen. - Eine eiserne Walze ist einem Diebe abbgenommen. — Verloren eine Pferdedecke von blauem Fries mit rother Kante, ein Gesindebuch, auf den Namen „Glaser" lautend, und eine goldene Broche mit Granaten. — Gefunden eine vergoldete Stockzwinge mit der eingravirten Aufschrift »C. Frh. v. d. T. z. K. seinem v. B.« — Eingefunden ein großer schwarzer Hund ohne Halsband. Ein braun gefleckter Hühnerhund, welcher auf den Namen „Mylord" hört, kann vom Eigenthümer kl. Ritterstraße Nr. 3 beim Hrn. Regierungsrath Reichert abgeholt werden.

e Filehne, 28. Juli. [Witterung; Konkurse; Nahrungsmittel.] Den 25. Nachmittags hatten wir hier 2 Gewitter, das eine gegen 4 Uhr, das andere gegen 8 Uhr. Beide waren von starkem, anhaltendem Regen begleitet. Ein heftiger Sturm mit Regen wüthete hierauf die Nacht hindurch bis den andern Tag. — Die Konkurse über das Vermögen von Gutsbesitzern des Netzedistrikts, die noch vor wenigen Jahren fest und solid dastanden und sich eines unbeschränkten Kredits erfreuten, mehren sich in bedauerlicher Weise. Die Geldkalamität, welche bisher in der Kaufmannswelt herrschte, scheint nun auch unter den Gutsbesitzern ihre Opfer fordern zu wollen. — Während hier an Spiritus- und Liqueurfabriken kein Mangel ist und uns die Fabrikanten der Nachbarstädte mit gebrannten Wassern überfluthen, hat Filehne, eine Stadt von beinahe 3000 Einwohnern, nicht einmal eine Brauerei. Die Wohlhabenden trinken Wein, fremde Biere und künstliche Mineralwasser; die ärmere Bevölkerung dagegen ist angewiesen, das theure Bier, das oft noch auf dem Transporte hierher verdirbt, zu trinken, oder sich in Ermangelung desselben, wenn es den Bierschänkern, wie es oft vorkommt, ausgegangen ist, an den Schnaps zu halten. Kartoffeln, Schnaps und dünner Kaffee sind dann die Nahrungsmittel derselben. Die Folgen davon bleiben natürlich nicht aus.

m Schubin, 28. Juli. [Der landwirthschaftliche Verein], welcher auch für unsern Kreis besteht, bleibt in seiner Thätigkeit und seinen ernsten Bestrebungen zur Hebung der Landwirthschaft in unserer Provinz nicht zurück. Aus seinen letzten Sitzungen heben wir Folgendes von allgemeinem Interesse hervor, was dabei zur Verhandlung kam. Es wurde die Frage erörtert: „Nützt der Guano bei der Kleesaat in der Sommerung angewendet?" Die Behauptung, daß die Guanodüngung nur ausnahmsweise Vortheil bringe, im Allgemeinen aber nicht empfohlen werden könne, ward beleuchtet, und man entschied sich endlich für das „Dafür". — In Betreff der Förderung des zahlreichen Besuchs der Vereinssitzungen einigte man sich dahin, daß Geldstrafen nicht festzusetzen, und es wurde bestimmt, daß vom November—Mai jeden Jahres monatlich nur eine Sitzung stattfinden solle. — Ueber die Verwendung der dem Vereine durch das Ministerium überwiesenen 53 Thlr. wurde beschlossen, für diese Summe amerikanische Pflüge anzuschaffen und diese an die kleinen Landwirthe zur Benutzung unter Aufsicht zu vertheilen. — Das Einsäen des Klees und der Futtergräser im Herbste hat sich bei den Versuchen vollkommen bewährt und wird angelegentlich empfohlen. — Nächstdem kam in Vorschlag, eine Stiftung zu gründen zur Verlei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

hung von Stipendien an junge Landwirthe, Behufs Reisen ins Ausland. Einerseits erklärte man sich dagegen, weil eine Summe von 500 Thlr. zur Erzielung genügender Resultate in einem Jahre unmöglich ausreiche. Andrerseits will man nur Reisen in die benachbarten Staaten und Provinzen dabei ins Auge fassen, namentlich wird hervorgehoben, daß es nothwendig sei, nicht bloß wissenschaftlich gebildeten Ackerwirthen derartige Vortheile zuzuwenden, sondern namentlich auch dem landwirthschaftlichen Beamtenstande, Vögten, Aufsehern rc. auf diese Weise zur Erweiterung ihres Anschauungskreises Gelegenheit zu geben. Man beschließt endlich, einen Protokoll-Auszug den Gründern der „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung" in Berlin mitzutheilen, mit dem Anheimstellen, die Vorschläge einer Prüfung zu unterwerfen, und mit dem Versprechen, nach Entwerfung des Statuts, so viel möglich für die Stiftung zu wirken.

Z Znin, 28. Juli. [Ernte; Alterthümer; für Handwerker.] Unsere Weizenernte, die als beendet angesehen werden kann, ist nur mittelmäßig ausgefallen. Die Kartoffeln versprechen bis jetzt zu gerathen, indem das Kraut sich noch in voller Frische erhalten hat. Der Futtermangel macht sich recht fühlbar. Kühe und Pferde kauft man jetzt um die Hälfte des frühern Preises, auch die Schweine sind sehr im Preise gefallen. — Unsere Chronik erzählt von einer frühern Größe Znins, und zwar zur Zeit der Kriegführung der Tempelherren mit den Polen. Bei Vergrößerung der Gärten, wie bei Anlegung neuer Gebäude bestätigt sich dies durch Auffindung alter Gemäuer rc. So wurden erst kürzlich wieder bei einem Neubau mehrere Schädel, selbst ein ganzes Gerippe ausgegraben, beim Pflügen auf dem Felde alte Münzen vorgefunden, Röhren, tief in den See hineinführend, entdeckt, eine Handmühle, Hirschfänger und Sichel, so wie Gerippe von großen Thieren aus dem frühern Seegrunde (jetzt Land) hervorgebracht. — Unsre Stadt hat eine reiche Umgegend, große Besitzer, auch durchschnittlich wohlhabende Bauern, und dennoch fehlen die nöthigsten Handwerker. Es ist hier kein Schlosser, kein Klempner, kein Bürstenmacher, kein Buchbinder, kein Töpfermeister; auch fehlt noch ein Maler und Uhrmacher. Sämmtliche Handwerker würden bei regem Fleiße hier ihr gutes Brot haben.

Strombericht.

Obornikrr Brücke.

Am 27. Juli. Holzflößen: 22 Stück kiefern Eisenbahnschwellen, von Polen nach Wronke, Glietzen und Küstrin.

[Eingesendet.]

Ernteaussichten.

Eine so eben beendete Bereisung meiner theils im Königreich Polen, theils im Großherzogthum Posen belegenen Güter Ciążen, Mamlicz und Czewujewo, die mich durch einen großen Theil von Polen und Posen geführt hat, setzt mich in den Stand, ein auf den Augenschein gegründetes und selbst gewonnenes, allgemeines Urtheil über den diesjährigen Ernteausfall sowohl in dieser Provinz, wie im benachbarten Königreich Polen abzugeben, und dies gewissenhaft hier zu thun, halte ich den verbreiteten, sich widersprechenden Berichten gegenüber für meine Pflicht. Seit 40 Jahren bin ich hier Wirth, allein in dieser langen Zeit habe ich kein Jahr erlebt, in welchem der Stand der Getreidesaaten und der Futterkräuter so allgemein ungünstig gewesen wäre. Durch die anhaltende Dürre ist ein allgemeines Mißrathen der Cerealien im Königreich Polen herbeigeführt, und selbst die sonst so gesegneten Gegenden Kujaviens sind so hart mitgenommen, wie ich noch nicht erlebt habe. Weizen ist mit wenigen Ausnahmen überall, wo ich war, so ausgebrannt, daß er den Ausdrusch nicht lohnt und von vielen Gutsbesitzern schon als Grünfutter eingeerntet ist. Roggen ist in der Körnerbildung unerhört zurückgeblieben und giebt nur wenig und kleine Körner. Die Sommersaaten sind so gut wie vollständig von der Dürre vernichtet; auf einen Ernteertrag von denselben läßt sich gar nicht rechnen. Der zu spät eingetretene Regen hat auf die Entwickelung der Cerealien keinen Einfluß üben können, da dieselben schon gereift oder der Reife sehr nahe waren. Der Futtermangel macht sich schon jetzt drückend fühlbar. Wiesen auf meinen Gütern, die in gewöhnlichen Jahren 50 — 60 Fuhren Heu gaben, haben in diesem Jahre Netto 7 Fuhren gegeben! Auf Zufuhren aus Polen kann, um seinen etwaigen Mehrbedarf zu decken, Preußen in diesem Jahre nicht rechnen, selbst wenn ein Ausfuhrverbot Seitens der russischen Regierung nicht erfolgen sollte. Erfreulich und tröstend ist bis jetzt noch allgemein der Stand der Kartoffeln, sollte aber auch diese Frucht noch eine Kalamität treffen, dann gehen wir einer sehr großen Theuerung und Noth entgegen. Die Vorsicht erheischt es, dies im Auge zu behalten und sich nicht durch tendenziöse Berichte täuschen zu lassen, welche alle Besorgnisse für unbegründet darstellen und eine gute Ernte annehmen.

J. Golcz.

Angekommene Fremde.

Vom 29. Juli.

BAZAR. Dekan Basinski aus Turско, Probst Habisch aus Walcz, die Gutsb. Graf Skórzewski aus Prochnowo und v. Łącki aus Posadowo.

SCHWARZER ADLER. Gutsbes. v. Hulewicz aus Kościanki, Probst Klajner aus Dupin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Lehmann aus Rycżywół und Lüdemann aus Sędziwojewo, Schauspieler Mascret aus Paris, die Kaufleute Gries und Blumenfeld aus Berlin, Venighausen aus Chemnitz und Winz aus Langenbielau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Büntl aus Elberfeld, Abahams aus London, Wittge aus Schwerin u. Bergfeld aus Küstrin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Swiderski aus Schrimm, v. Wolniewicz aus Dembicz und Frau v. Dobrzycka aus Bąblin, Frau Gutsp. Demel aus Młodasko und Rentier Oehmigke aus Königsberg.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Zakrzewski aus Cichowo, Wolfram aus Herrnstadt und v. Żokądkiewicz aus Gnesen, Oberamtmann Klug aus Mrowino, Garten-Inspektor Scholzky aus Sorau und Kaufmann Krause aus Liegnitz.

HOTEL DE PARIS. Bürgermeister Baumann aus Obornik, Kreisphysikus Türk und Bürger Jauns aus Schroda, Gutsbes. Lichtwald aus Bednary.

EICHBORN'S HOTEL. Kais. russ. Kollegienrath v. Dembowski aus Warschau, Agent Lobethal aus Breslau und Kaufmannssohn Lasker aus Pleschen.

BUDWIG'S HOTEL. Frl. Kozminska aus Breslau, die Kaufleute Unger aus Schroda, Alexander aus Nakel, Linde aus Glogau, Smoszewski und Alexander aus Neustadt a. W., Ascher aus Bromberg, Alexander, Posner und Pursch aus Zerkow, Karger aus Kottbus und Frau Kochheim aus Schroda.

EICHENER BORN. Kaufmann Leben aus Konin und Frau Dienstag aus Schrimm.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Meyer aus Bromberg und Harfenist Weber aus Marienwerder.

PRIVAT-LOGIS. Lehrer Scheibe aus Grenśko, Wallischei 14; Eisenbahnbeamter Löbinger aus Berlin, Breslauerstr. 34.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In Folge Vereinbarung mit den betreffenden Bahnverwaltungen und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten tritt eine direkte Expedition **von Gütern und von Equipagen,** welche als Frachtgut aufgegeben sind, zwischen Leipzig und Dresden einerseits und den der nachbenannten Stationen der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen, als:

Myslowitz, Gleiwitz und Kosel (via Breslau) Rawicz, Lissa, Posen und Kreuz (via Glogau)

andererseits ein.

Es werden in diesem direkten Verkehr Sendungen mit Franko-Fracht und mit überwiesener Fracht, letztere auch unter Aufgabe von Nachnahmen befördert, und wird die Fracht in einer ungetheilten Summe für die ganze, von dem Gute durchfahrene Strecke berechnet. Ausgerechnete Vereinstarife für diesen Verkehr, denen die Klassifikation des Tarifs der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 8. April v. J. zum Grunde liegt, werden seiner Zeit auf den genannten Vereinsstationen, so wie in Breslau und in Stettin käuflich zu haben sein.

Sämmtliche, diesem direkten Verkehr übergebenen Güter werden direkt kartirt und findet deshalb auf den Grenzstationen ein, durch die Umkartirung verursachter Aufenthalt nicht statt; Wagenladungen gehen unter Verschluß und ohne Umladung von der Aufgabe- bis zur Bestimmungsstation.

Parteien, welche ihre Güter nicht nach den Frachtsätzen und unter den Bestimmungen des Vereinstarifs befördert wissen wollen, haben dies auf den Frachtbriefen zu vermerken, wonächst die Sendungen den Bestimmungen der resp. Lokaltarife unterliegen.

Die direkte Expedition beginnt von den diesseitigen Vereinsstationen mit dem 15. August d. J.

Breslau, den 26. Juli 1858.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Die zu Piszcz unter Nr. 1, 2 und 5 belegenen, dem Joseph Ciesielski gehörigen Grundstücke, mit Einschluß von 24 Morgen 125 □Ruthen Acker und Wiese, die zwischen dem Besitzer und Fiskus streitig sind, gerichtlich abgeschätzt auf 6693 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 18. Februar 1859 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, Geschwister Karl Ludwig und Friederike Amalie Liepke werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 29. Juni 1858.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gutspächters Johann Busse zu Konin ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. August 1858 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 24. Juni 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. September d. J. Vormittags 9 Uhr

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Klemme anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Herren Martini und Kübler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Grätz, den 17. Juli 1858.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich in der Kaufmann Johann Klemczynskischen Konkurssache die zum Vermögen des Gemeinschuldners gehörigen

Material- und Eisenwaaren,
so wie **einen Ladentisch,**

in dessen hierselbst am Markte Nr. 16 belegenen Grundstücke

am 5. August c. Vormittags 9 Uhr

im Wege der Auktion verkaufen.

Kosten, den 27. Juli 1858.

Otto, qua Auktionskommissarius.



seit 1849 auf Gegenseitigkeit bestehend und mit Konzession zum Geschäftsbetriebe im ganzen Umfange des preußischen Staates versehen, errichtet Agenturen in jeder Stadt und werden Meldungen dazu beim Direktor **G. Willing** zu **Potsdam** erbeten.

Es werden **Pferde, Esel, Maulthiere, Rindvieh, Schweine** und **Ziegen** unter Bedingungen, welche an Liberalität von keiner anderen derartigen Gesellschaft übertroffen werden, versichert.

Die Entschädigung wird nicht nur im Fall des **Todes,** derselbe mag naturgemäß oder durch momentane Unfälle, als Beinbruch, Feuersbrunst, Blitzschlag rc. entstanden, sondern auch dann geleistet, wenn ein Thier in Folge einer **Krankheit** oder eines **Unfalles** lebend zu jedem Gebrauche **unfähig wird.**

Statuten sind bei Unterzeichnetem, der zur Vermittelung von Versicherungsanträgen und sonst erwünschter Auskunft stets gern bereit ist, gratis zu haben.

Grätz, im Juni 1858.

M. Janke, Agent.

Mauersteine

in verschiedenen Klassen von vorzüglicher Qualität, verkaufe ich aus meinen Ziegeleien Ratay und Kotowo franco Baustelle zu den billigsten Preisen.

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei 114.

Echt englischer

Patent Portland-Cement

in **fester,** frischer Original-Packung empfiehlt billigst **Rudolph Rabsilber,**
Spediteur in Posen.

Dachsteine bester Qualität stehen wegen Mangel an Raum zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf bei ***Eduard Ephraim,***
Posen, Hinter-Wallischei.

Stoppelrübensamen à Pfd. 10 Sgr.
A. Niessing in Poln. Lissa.

Eichborn's Hôtel,

Sapiehaplatz Nr. 5,
(nicht Kämmereiplatz.)
Sonnabend den 31. Juli 1858
bringe ich
mit dem Nachmittagszuge einen Transport
frischmelkender
Netzbrucher Kühe
nebst Kälbern
nach Posen.

W. Hamann in Eichborn's Hôtel,
Sapiehaplatz Nr. 5.

Guano,

echt peruanisch, in bekannter vorzüglicher Qualität, offerirt
der Spediteur **Moritz S. Auerbach,**
Komtoir: Dominikanerstraße.

Peru-Guano.

Nach Aufgabe der Herren Anth. Gibbs & Sons in London, alleinigen Agenten der peruanischen Regierung, verkaufe ich jetzt **echten Peru-Guano** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

S. Calvary, Breitestraße Nr. 1,
im Hause des Herrn R. Seegall.

Auf dem Dominio **Lubin** bei Kriewen, Kostener Kreises, stehen kerngesunde, feinwollige Mutterschafe und Hammel, so wie gute Dach- und Mauerziegeln zum Verkauf. Auch sind daselbst noch einige dem Besitzer gehörige Bauerländereien zu verkaufen.

Für die Herren Landwirthe und Kaufleute!

Durch Vergrößerung meiner Eisengießerei und Maschinenfabrik hierselbst bin ich im Stande, jede Bestellung schnell und gut auszuführen.

Ich empfehle den Herren Landwirthen namentlich die von mir selbst konstr. **eisernen Dreschmaschinen,** welche vermöge ihrer Einfachheit sehr wenig Zugkraft erfordern, auch das Stroh nicht so wie andere Maschinen zerreißen und von solcher Festigkeit sind, daß ich gern **jahrelang** dafür garantire.

Der Preis ist 220 Thlr. für die 2pferdige, für die 4pferdige 280 Thlr.; jedoch rathe ich zu letzterer nicht, da die 2pferdige schon so viel liefert, wie nur die gewöhnlich angestellte Zahl Arbeiter an Stroh heranbringen und einbinden, event. fortschaffen kann. Im vorigen Jahre wurden mit dieser Maschine bis 140 Scheffel Getreide in einem Tage ausgedroschen.

Eben so praktisch, fest und einfach ist der sogenannte **Bernsteiner Ruchadlo.**

Dieser Pflug ist besonders für harte Brachen und zum Tiefpflügen. Es ist der einzige Pflug, wie mir bekannt, welcher bis jetzt von den Herren Landwirthen **einstimmig** für praktisch gehalten wird.

Preis 10 Thlr., schwächere Sorte 9 Thlr.

Den Herren Kaufleuten

empfehle ich alle möglichen Gußwaaren zu den billigsten Preisen und bin gern bereit, auf Wunsch Preisverzeichnisse einzusenden.

Schließlich bemerke ich noch, daß alle meine Fabrikate nicht nur hier, sondern in meiner Maschinenfabrik in Inowraclaw sowohl, als auch in meinem Kommissionslager in Posen bei Herrn **J. Silberstein** zu haben sind.

Otto Jaenicke, Gnesen.

Grünberger Kochweine,
Muscat lunel,
Bowle und alle sonstigen Weinsorten
empfiehlt **Adolph Bernstein,**
Berlinerstr. 13.

Kirsch- und Himbeersaft

ohne Spiritus, täglich frisch von der Presse, empfiehlt
Adolph Moral,
Markt Nr. 86, Krämerstraße Nr. 14.

Für Restaurateure!

Rothe und Rheinweine giebt bei Abnahme größerer Quantitäten zu auffallend billigen Preisen ab **Adolph Bernstein,**
Berlinerstr. 13.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Hermine mit dem Gymnasial-Lehrer Herrn Gustav Stürmer beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. Juli 1858.

Ziehlke, Verm. Revisor, Hptm. a. D.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. H. v. Köhler mit Prof. Dr. W. Peters; Quedlinburg: Frl. E. Dietrich mit Konrektor Dr. phil. L. Hasper.

Verbindungen. Gandelin: Rittergutsbesitzer F. Darkow mit Frl. C. v. Wacholtz.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. v. Kräwel in Sagan, Pastor Schulze in Gr. Teuplitz, eine Tochter dem Notar Gubitz in Berlin, Hrn. O. Janensch in Lindow, Hrn. R. Pappritz in Raclach, Regierungs-Rath A. Sack in Liegnitz.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 28. Juli 1858.

Fonds.

			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	—	84	—
-	4 -	Staats-Anleihe	—	94¼	—
-	4½ -	- -	—	101¼	—
-	3½ -	Prämien-Anl. 1855	115½	—	—
Posener	4 -	Pfandbriefe	99½	—	—
-	3½ -	-	88	—	—
-	4 -	neue Kreditscheine	90	—	89¾
Schlesische	3½ -	Pfandbriefe	87	—	—
Westpreuß.	3½ -	-	—	81¼	—
Polnische	4 -	-	88½	—	—
Posener Rentenbriefe			92¾	—	—
-	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
-	5 -	Prov.-Obligat.	99½	—	—
-		Provinzial-Bankaktien	85½	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			—	90½	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	137¼	—
-		Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	76¼	—
Polnische Banknoten			90¼	—	—
Ausländische Banknoten			—	99	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) eröffnete bei fester Stimmung und lebhaften Umsätzen wesentlich höher, schließt etwas ruhiger, pr. Juli 44 Thlr. bez., pr. August 44—$\frac{1}{12}$—¼—⅙ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 45—¼—⅓—⅙ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 45½—46 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in besserer Haltung und bei ziemlich bedeutenden Umsätzen erheblich theurer bezahlt, loko (ohne Faß) 16⅚—17⅙ Thlr., (mit Faß) pr. Juli 17¾ Thlr. Gd., pr. August 17⅚ Thlr. bez., 18 Br., pr. August-Septbr. 18¼ Thlr. bez., pr. September 18¼—⅓—$\frac{7}{12}$—⅔—¾ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 18⅔—⅚ Thlr. bez., pr. Novbr. 18 Thlr. bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 28. Juli Vorm. 8 Uhr — Fuß 5 Zoll.
- 29. - - 8 - — - 6 -

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Juli. Wind: S.-W. Barometer: 27 11. Thermometer: 15° +. Witterung: abwechselnd etwas Regen.

Weizen loko 66 a 79 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60 a 68 Rt.

Roggen loko 48 a 48½ Rt. gef. nach Qualität, Juli-August 47¾ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., August-Septbr. 47½ a 48¼ Rt. bez. u. Gd., 48½ Br., Septbr.-Oktbr. 48½ a 49¼ Rt. bez. u. Br., 49 Gd., Oktbr.-Novbr. 48¾ a 49¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 40 a 44 Rt.

Hafer loko 33 a 38 Rt., Juli-August 34 Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 34 Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 34 Rt. bez.

Rüböl loko 15⅞ Rt. bez., 16 Br., Juli-August 15$\frac{11}{12}$ Rt. Br., August-Septbr. 15$\frac{11}{12}$ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15$\frac{23}{24}$ a 16 Rt. bez. u. Br., 15⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 15$\frac{23}{24}$ a 16 Rt. bez. u. Br., 15⅞ Gd.

Leinöl loko 13½ Rt., Septbr.-Oktbr. 13½ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt., mit Faß 20¼ Rt., Juli-August 20½ a 20⅝ Rt. bez. u. Br., 20¾ Gd., Aug.-Septbr. 20½ a 20⅞ Rt. bez. u. Br., 20¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 20¾ a 21⅛ Rt. bez. u. Br., 21¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 20¾ a 21¼ Rt. bez., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 20⅝ a 20¾ Rt. bez. u. Br., 20½ Gd.

Weizenmehl 0. 5⅙ a 5$\frac{7}{12}$ Rt., 0. u. 1. 4⅚ a 5¼ Rt. Roggenmehl 0. 3⅚ a 4¼ Rt., 0. u. 1. 3$\frac{5}{12}$ a 3⅚ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Juli. Bewölkter Himmel. Wind O. Temperatur: + 18° R.

Weizen ziemlich unverändert, 83—85 Pfd. gelber p. Aug.-Septbr. 70½ Rt. bez., do. p. Septbr.-Oktbr. 71½ Rt. bez. u. Gd., 72 Rt. Br., p. Frühjahr 75½ Rt. Gd., 76 Rt. Br.

Roggen p. Frühjahr gefragter, andere Termine matt. Anmeldungen p. 77 Pfd. 44 Rt. bez., 77 Pfd. p. Juli und p. Juli-August 44½ Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 44½ Rt. bez. u. Gd., ¾ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 45½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 46 Rt. Gd., ¼ Rt. Br., p. Frühjahr 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, 69—70 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. ohne Benennung 40¾ Rt. bez.

Hafer, 47—50 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. mit Ausschluß von poln. und preuß. 33 Rt. Br., 32 Rt. Gd.

Rübsen am Wassermarkt 100 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
66 a 70.	44 a 48.	36 a 40.	26 a 30.	—

Rübsen 94—98 Rt.

Heu p. Ctr. 20 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 10 a 12 Rt.

Rüböl still, loko 15⅙ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 15¼, $\frac{5}{12}$ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 15½ Rt. bez. u. Br.

Spiritus unverändert, loko ohne Faß 18½ % bez., p. Juli und p. Juli-August 18¼ % Br., p. Aug.-Septbr. do., p. Septbr.-Oktbr. 18 % Br., 18⅙ % Gd., p. Oktbr.-Novbr. 18¼ % Br., 18⅙ % Gd., p. Frühjahr gestern noch 18 % bez., heute 17¾ % Gd. (Ostsee-Z.)

Breslau, 28. Juli. Wetter: heiter.

Wir notiren: weißen Weizen 78—84—92 Sgr., gelben 72—79—86 Sgr.

Roggen 56—57—59 Sgr.

Gerste 45—47—48 Sgr.

Hafer 41—42—43 Sgr.

Erbsen 75—80 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 118—125—130 Sgr. Winterrübsen 119—124—128 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 15½—16—17 Rt., weiß 20—21—22 Rt. nominell.

Rüböl loko, Juli und Juli-August 16¾ Rt. Br., August-Septbr. 16⅚ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅚ Rt. bez. u. Br., 16¼ Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅓ Rt. Br., 16⅙ Gd.

Zink stille.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 28. Juli: 8½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 28. Juli 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	87—90	82	72—76 Sgr.
Gelber do.	83—86	81	68—74 -
Roggen	58—59	57	54—56 -
Gerste	46—48	45	40—43 -
Hafer	43—44	42	39—40 -
Erbsen	74—80	71	63—69 -
Raps	124—128	118	— — -
Rübsen, Winterfrucht .	124—127	120	— — -

(Br. Hdlsbl.)

Wollberichte.

Wien, 26. Juli. Bei stillem Geschäftsverkehr wurden im Laufe vergangener Woche ca. 4000 Ctr. Wolle aller Gattungen und Qualitäten, sowohl mittelst Aufträgen für ausländische Rechnung, als von Fabrikanten aus Reichenberg und Spinnern aus Böhmen vom Platz genommen. Einschuren und Lammwollen wurden von Fl. 118—155, Zweischuren von Fl. 85—90 und Gerberwollen von Fl. 72—83 bezahlt. Bei allen diesen Verkäufen fand keine Veränderung der Preise gegen früher statt. Eine Partie von feiner Einschur, ca. 300 Ctr., die schon früher von zweiter Hand für französische Rechnung erstanden war, wurde vorige Woche übernommen. Der Preis blieb unbekannt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 28. Juli 1858.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	81 bz
Aachen-Mastricht	4	34½-34 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	65½ bz
Berg.-Märkische	4	77½ B
Berlin-Anhalt	4	125¾ bz
Berlin-Hamburg	4	106 bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136¾ B
Berlin-Stettin	4	109 bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	92 G
do. neueste	4	89½ G
Brieg-Neisse	4	65½ bz
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Mindener	3½	144 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	48¼ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144 G
Magd.-Halberstadt	4	200 bz
Magdeb.-Wittenb.	4	33½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	47¾-½ bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54½-⅜ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	138 bz
do. Litt. B.	3½	128½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	166½-¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	59½ G
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	58½ B
Rheinische, alte	4	86 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	79¾ B
do. Stamm-Pr.	4	90½ G
Rhein-Nahebahn	4	56¾-½ bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ bz
Stargard-Posen	3½	91 bz
Theissbahn (30%)	5	— —
Thüringer	4	113¾ B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	86½ bz
- 2. Em.	4	85¾ B
- 3. Em.	4½	90¾ G
Aachen-Mastricht	5	77½-¼ bz
do. 2. Em.	4½	76 B
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 G
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	96¾ bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	91¼ B
do. Litt. C.	4½	99¾ bz
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	99¾ B II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103½ bz
do.	4	88¾ G
do. 3. Em.	4½	95⅝ B
do. 4. Em.	4	86 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92 G
do. conv.	4	92 bz
do. conv. 3. Sr.	4	90 G
do. 4. Sr.	5	102¾ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100 G
Oberschl. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	79½ B
do. Litt. D.	4	87¾ bz
do. Litt. E.	3½	76¾ B F. 97 B
Oestr.-Französ.	3	265 B
Pr. Wilhb. 2. Ser.	5	99⅜ B
do. 3. Ser.	5	99½ B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ G
do. 2. Ser.	4	84½ bz
do. 3. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95½ G
Thüringer	4½	100 B
do. 3. Ser.	4½	100 B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anleihe	4½	101¼ B
Staats-Anleihe	4½	101⅝ bz
do. 1856	4½	101⅝ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94½ G
55r Präm.-St.-Anl.	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u. N. Schuldv.	3½	83¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ G
do.	3½	83½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 B
Ostpreuss.	3½	82½ G
Pommersche	3½	84¾ bz
Posensche	4	99½ bz
do.	3½	87½ G
Schlesische	3½	87 bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81¾ bz
do.	4	90⅝ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93¼ bz
Pommersche	4	93½ bz
Posensche	4	92½ bz
Preussische	4	93 bz
Rhein. u. westph.	4	93½ bz
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	— —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	104⅜ B
6. do.	5	107½ G
Engl. Anleihe	5	109¼ G
Poln. Schatz-O.	4	85¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ B
do. B. 200 Fl.	—	21¾ G 22 B
Pfdbr. in Silb. R.	4	88⅜ B
Part.-Ob. 500 fl.	4	87 B
Poln. Bankbill.	—	89¾ bz
Oestr. Metalliques	5	80½ etw bz
do. National-Anl.	5	81¼-⅛ etw bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	106½ bz u B
do. neue 100 fl. Lse.	—	67 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	74 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41 B
neue Baden. 35 fl. do.	—	30½ B
Dessau Präm. Anl.	3½	95¼ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	
Berl. Kassenverein	4	121 G
do. Handelsgesell.	4	78 etw bz u G
Braunschw. Bank A.	4	106 bz u G
Bremer Bankaktien	4	101½ B
Coburg. Credit-do.	4	71½ G
Danziger Priv. do.	4	85⅝ B
Darmstädter abgst.	4	93½-¾ bz
do. Ber.-Sch.	—	105½ G
do. Zettel- do.	4	88¼ G
Dessau. Credit-do.	4	51-50¾ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	103¾-4¼-4 bz
do. Cons.-Sch.	—	102½-⅞ bz
Genfer Creditb.-A.	4	64¾ G 65 B
Geraer Bank-A.	4	83 etw bz
Gothaer Priv.- do.	4	83 bz
Hannoversche do.	—	94½ bz
Leipzig. Credit- do.	4	68⅝ Kl bz u B
Luxemburger do.	4	85½ B
Meining. Cred.- do.	4	80½ G
Moldauer Land.-do.	4	20⅞ — —
Norddeutsche do.	4	83 G
Oestr. Credit- do.	5	115½-16-5¾ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110 B
Posener Prov. do.	4	85¼ B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139 bz
Pr. Handelsgesell.	4	83¼ bz
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	80 etw G
Thüringer Bank-A.	4	76¾ bz
Vereinsbank, Hamb	4	96 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95¾ bz
Weimar. Bank-A.	5	99¼ B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknoten	—	99$\frac{5}{12}$ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 27. Juli.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 bz
do. do. 2 M.	—	141⅜ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150⅝ bz
do. do. 2 M.	—	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 19⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96⅛ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99¾ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97 G
Minerva	—	66 B
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Börse war auch heute matt und ohne Geschäft, nur waren die Course etwas höher. Von Credit-Effekten waren Disconto-Commandit-Antheile gefragt. Eisenbahnaktien mehrfach angetragen.

Breslau, 28. Juli. Die Börse matt und geschäftslos bei unveränderten Coursen.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104¼ Br. Darmstädter Bank-Aktien 94¼ Br. Oestreich. Credit Bank-Aktien 115⅝ bez. und Gd. Schlesischer Bankverein 80⅛ bez. und Br. Ausländ. Kassenscheine —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 92⅓ Br. dito 3. Emission 90$\frac{1}{12}$ Br. dito Prioritäts-Obligat. 86⅛ Br. Neisse-Brieger 65¼ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 138$\frac{5}{12}$ Br. dito Litt. B. 128½ Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. 97¼ Br. dito Prior. 77¼ Br. Oppeln-Tarnowitz 60 Br. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberg) —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.